

Im Bann



dämonischer Mächte

PN

W

HEINRICH MÜLLER

*Im Bann dämonischer
Mächte*

301.-350. Tausend

PPN 7



1922. 384.

(2 3903)

EVANGELISCHE LANDESKIRCHLICHE
VOLKS- UND SCHRIFTENMISSION
LEMGO-LIEME

Inhalt

Zum Geleit	3
Die Sympathie	5
Das Kartenlegen	10
Der Aberglaube	14
Der Spiritismus	20
Das 6. und 7. Buch Moses	23
Die Astrologie	25
Das Siderische Pendel	28
Das Blutstillen	30
Die Amulette, Himmels- und Kettenbriefe	31
Woran erkennt man den Menschen, der im Bann dämo- nischer Macht steht?	33
Wie werde ich von der dämonischen Macht frei?	37

Bei seelsorgerischen Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung

Zum Geleit!

Das Buch „*Im Bann dämonischer Mächte*“ ist aus der Not der Zeit entstanden. Auf meinen langen Reisen habe ich immer wieder entdecken müssen, daß sich viel mehr Menschen im Bann des Teufels befinden, als wir ahnen. In der Seelsorge erkannte ich, daß durch die dämonische Macht die meisten Menschen auch nicht zum Glauben durchdringen können. Es ist mein Wunsch, durch diese Schrift den in Satans Ketten gefesselten Menschen den Weg zur Freiheit zu zeigen. Gleichzeitig will ich aber auch durch die vielen Beispiele, die mir zum größten Teil in der Seelsorge mitgeteilt wurden, das Verlangen wecken, von dem Bann dämonischer Mächte frei zu werden.

Es ist mein Wunsch und Gebet, daß mancher Leser es durch diese Schrift erlebe: *Jesus ist Sieger!*

Im Februar 1962

Heinrich Müller

Die starke Nachfrage und die Notwendigkeit dieser Schrift von Pastor Heinrich Müller veranlassen uns zu einer weiteren Auflage.

Wir stehen vor der Tatsache, daß in dem Maße, wie der biblische Glaube an den dreieinigen Gott abnimmt, nicht nur der Unglaube, sondern auch der Aberglaube zunimmt. Man spricht vom „dämonischen Gefälle“ unserer Zeit. Als Glieder der Gemeinde Jesu, die wir persönlich „die Errettung von der Macht der Finsternis“ (Kol. 1, 13) erfahren haben, wollen und dürfen wir dem nicht schweigend zusehen.

So möge diese Broschüre weiterhin die Macht des Feindes entlarven und den Sieg Jesu verkünden zum Segen für viele.

„Volk des Herrn, o sei getrost, wenn der Feind auch sehr erbost:
Jesus lebet! Jesus siegt! Halleluja! Amen.“

Im Juni 1979

Erhard Fiebig

Die Sympathie

Durch unser Volk geht eine dunkle Flut, die ungezählte Menschen vergiftet hat. Viele haben sich dem Aberglauben und der Zauberei hingegeben. Dem Glauben an Christus verweigert man die Anerkennung.

In einer Zeitung war vor Jahren zu lesen:

„Ein neues Mittelalter scheint über das Abendland hereinzubrechen. Sowohl in Amerika als auch in Europa feiert der Aberglaube die größten Triumphe. Nicht nur die Filmstars in Hollywood setzen sich mit den Astrologen in Verbindung, um ihre Zukunft in den Handlinien oder im Sternenhimmel ablesen zu lassen, sondern auch mancher nüchterne Industrielle zögert nicht, Propheten und Hellseher zu befragen.“

Es ist erstaunlich, daß gerade Deutschland, das klassische Land der Denker und Dichter, des Kantschen Imperativs, der Organisation und des technischen Fortschritts, für sich heute den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen kann, dem Aberglauben, der Magie und der Schwarzkunst am ergiebigsten zu huldigen.“

In unseren Tagen erleben wir die Worte Emanuel Geibels:

Glaube, dem die Tür versagt,
steigt als Aberglaub' ins Fenster;
wenn die Gottheit ihr verjagt,
kommen die Gespenster.

In fast allen Städten und Dörfern finden wir Menschen, die im Bann der Sünde der Sympathie stehen. Sympathie heißt: auf irgendeinen Gegenstand einen unerklärlichen Einfluß ausüben. Man kann auch sagen: geheimnisvoll wirkend. Es ist die Vorstellung von geheimer gegenseitiger Einwirkung aller Wesen und Dinge.

Hier ist der sogenannte Sympathiezauber gemeint, der Versuch, mit Hilfe der Sympathie (sympathetische Kuren) Erwünschtes zu erreichen oder Krankheiten zu heilen, z. B. durch Besprechen.

Wer die Auswirkungen der Sympathie beobachtet, wird an das Wort des Apostels Paulus erinnert: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Eph. 6, 12).

Wie der Herr an den Leiden Seiner Kinder teilnimmt, so nimmt auch der Teufel teil an den Leiden der Kinder dieser Welt. Durch seine Einwirkung versucht er, die Schmerzen zu lindern. Der Teufel übt seine Macht aus durch die Zauberer, die auf dem Wege der Sympathie die Menschen von ihren Leiden heilen wollen. Von solchen Zauberern lesen wir schon in der Heiligen Schrift, z. B. in der Apostelgeschichte, Kapitel 8, von dem Zauberer Simon. In Apostelgeschichte 13, 10 sagt der Apostel Paulus zu dem Zauberer Bar-Jesus: „O du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit, du hörst nicht auf, abzuwenden die rechten Wege des Herrn.“ Aus diesen Worten sehen wir, mit welcher finsterner Macht wir es bei der Sympathie zu tun haben.

Die Sympathie ist deshalb Sünde, weil der Name Gottes mißbraucht, verunehrt und entheiligt wird. Fast in jedem Amulett, das getragen wird, befinden sich die drei höchsten Namen.

Ein Mann, der diese Sünde betrieben und durch Vorträge den Weg zum Herrn gefunden hatte, sagte mir, daß sie beim Bestreichen der kranken Stellen die drei höchsten Namen vor sich hinmurmeln. Ein anderer zeigte mir die Bibelstellen, die er beim Bestreichen vorgelesen hatte. Hieraus sehen wir, daß man bei der Sympathie Göttliches und Satanisches miteinander vermischt.

Bei der Anwendung dieser geheimnisvollen Macht tritt sehr oft, wenn der Kranke die Vorschriften genau befolgt, eine Besserung ein. Besonders wendet man das Besprechen und Bestreichen bei den Krämpfen der Kinder an. Auf gleichem Wege läßt man das Blut stillen, die Rose heilen und die Warzen verschwinden.

Viele Menschen gebrauchen diese Mittel aus Unwissenheit. Sie ahnen

nicht, daß es Zauberei ist. Sie glauben, es sei ein harmloses Volksheilmittel, und wissen nicht, daß es ein gefährliches Mittel in der Hand des Teufels ist. Der Leib wird sehr oft gesund, aber die Seele kommt dadurch unter einen satanischen Bann.

Schon die Geheimnistuerei dieser Personen ist verdächtig. Der Apostel Johannes sagt: „Wer Arges tut, der haßt das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt ans Licht“ (Joh. 3, 20, 21). Wie manche Eltern habe ich in Stadt und Land angetroffen, die ihr Kind in Krankheitsfällen besprechen, bestreichen oder „blasen“ ließen!

Weil der Name Gottes dabei genannt oder ein Gebet gesprochen wird, vertritt das Volk die Meinung, es sei nichts Unrechtes, keine Sünde.

Auch der Teufel kennt das Wort Gottes und verstellt sich in einen Engel des Lichts, wenn er Menschenseelen unter seine Herrschaft bringen will. Wenn darum beim Bekreuzen der Name Gottes genannt oder gemurmelt wird, so ist das ein Mißbrauchen des Namens Gottes. Das verbietet der Herr, wenn Er spricht: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungerecht lassen, der seinen Namen mißbraucht“ (2. Mose 20, 7).

Wer diese Menschen beobachtet, kommt zu der Erkenntnis, daß es sich hier nicht um gläubige Menschen handelt, die in so inniger Gemeinschaft mit Gott stehen, daß ihr Gebet solche Kraft und Wirkung hätte. Ihr tägliches Leben beweist das Gegenteil vom entschiedenen Christentum. Sie haben vielleicht ein paar biblische Sprüche oder religiöse Verse daheim an der Wand, aber ihr Herz ist fern von Gott.

Die Auswirkung dieser Sünde sehen wir immer wieder bei den Evangelisationen. In einem Dorf, wo ich zur Evangelisation war, erlebte ich folgendes: Gleich am ersten Abend brachte ich nur mühsam den Vortrag zu Ende, am zweiten und dritten Abend desgleichen. Die innere Verbindung mit den Zuhörern wollte nicht kommen. Oft bat ich den Herrn, mir doch das Hindernis zu zeigen. Am vierten Abend sprach ich dann über die Zauberei. Die Zuhörer wurden während des Vortrags immer unruhiger. Noch nie hatte ich einen so großen Widerstand erlebt wie an diesem Abend. Die Feindschaft wurde so groß, daß man beschloß, mich zu verprügeln. Jetzt war mir alles klar. Jahre hindurch hatte man in dem Dorf einen Bibelkreis gründen wollen, aber vergeblich. Viele Bewohner hatten sich in Krankheitsfällen besprechen lassen. Wie furchtbar, wenn die Menschen in dieser Weise unter die Macht des Fürsten der Finsternis geraten! Folgende Beispiele zeigen uns die Folgen dieser Sünde.

Eine Frau schrieb mir nachstehende Begebenheit: Ihr Mann erkrankte an Bartflechte. Sie versuchten manche Heilmittel und zogen verschiedene Ärzte zu Rate, aber alles blieb ohne Erfolg. Daraufhin ging jener Mann zu einer Frau und ließ sich die Flechte besprechen. Die Folge davon war, daß er nach und nach den Verstand verlor und schließlich ins Irrenhaus kam.

In einer Gemeinde erlebte ich vor Jahren folgendes: Man bat mich, doch einmal mit einem jungen Mädchen zu sprechen, das einst ein fröhliches Gotteskind gewesen war und nun traurig und friedlos dahinging. – Vor etlicher Zeit war jenes junge Mädchen an Kopffrose erkrankt. Während es in einer leichten Fieberphantasie dahinschlummerte, hatte die Mutter eine Frau geholt, die die Krankheit besprach. Von dieser Stunde an war der Friede des Herrn von ihr gewichen, sie vermochte weder zu beten noch die Bibel zu lesen. – Auch jetzt, als ich versuchte, mit ihr zu beten, vermochte sie nicht den Namen des Herrn auszusprechen. Immer wieder versuchte sie es, kam aber nur bis „Je . . . Je . . .“ Endlich, nach langem heißen Ringen, brachte sie den Namen Jesus wieder über ihre Lippen, und der Herr schenkte ihr völligen Frieden. –

Zu einem Mann, der früher Krankheiten besprochen hatte, kam eines Tages ein Landwirt mit der Bitte, ihm sein Gesichtsreißen zu besprechen. Der Mann dachte an das Versprechen, das er seiner Frau gegeben hatte, diese Sünde nie wieder zu tun. Da aber der Landwirt so dringend und anhaltend bat, entschloß er sich, noch einmal eine Ausnahme zu machen, und begann mit dem Verfahren. Plötzlich packte ihn am ganzen Körper ein Zittern, und er hörte deutlich, wie eine unbekannte Stimme sagte: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“ Der Mann war wie betäubt, bis der Landwirt ihn anrief und schüttelte. „Ich kann Ihnen nicht helfen“, rief der Besprecher.

Nachdem der Landwirt das Zimmer verlassen hatte, fiel der Besprecher auf seine Knie. Er selbst sagte: „Seit meiner Kindheit war dies das erste Gebet, das nun aus meinem Herzen aufstieg.“

Einige Tage nach dieser Begebenheit kam der Prediger zu ihm und fragte ihn: „Sagen Sie, was hat es eigentlich für eine Bewandnis mit dem Besprechen?“ „Ach, Herr Prediger, das ist eine gottlose, schändliche Sache, ein Mißbrauch des Namens Gottes. Daß es oft den Kranken geholfen hat, muß ich ja zugeben, aber die Hilfe, das ist mir ganz klar, war Teufelsmacht.“ „Was haben Sie denn bei der Behandlung gesagt?“ fragte der Prediger weiter. „Erlassen Sie mir die Antwort, ich will diese Worte nie mehr in den Mund nehmen. Der Heiland hat mir diese Sünde vergeben, und wo ich kann, warne ich davor, durch das Besprechen Heilung der Leiden zu suchen.“

Die Folgen dieser Sünde sind oft erschütternd. Das Leben kommt unter eine finstere Macht. Freudelos und friedeleer ist der Mensch, der sich der Sympathie hingeeben hat. Will man in die Kirche gehen oder im Gotteshaus in den Choral mit einstimmen, dann schießt mit einem Male ein abscheulicher Gedanke durchs Herz. Es ist der Gedanke der Lästerung gegen Jesus. Das ist der Seele fruchtbar. Sie will solche Gedanken nicht denken, und doch kommen sie immer wieder. Schließlich gibt man das Kirchengenügen auf, ebenso auch das Bibellesen und das Beten. Man will nicht mehr von solchen Lästergedanken gequält werden. Menschen, die von Lästergedanken heimgesucht werden, leiden schreckliche Qualen.

Folgender Brief zeigt uns die große Not derer, die unter eine finstere Macht geraten sind: „Ich bekomme keinen Frieden. Immer wieder bete ich um die Vergebung der Sünden, und jeden Tag denke ich: Du gehst nicht eher zu Bett, als bis du mit Gott versöhnt bist. Wie manche Nacht habe ich durchweint! Ich fühle mich im Kopf so schwach, daß ich fast nicht mehr denken kann. Ich will immer glauben, daß der Heiland mir meine Sünden vergeben hat; aber ich fühle dann eine schwere Macht auf mir liegen. Meine Sünden sind Tag und Nacht vor mir. Ach, möchte der Herr sich doch meiner erbarmen! Ich habe so schreckliche Gedanken. Ich will sie nicht haben, aber sie kommen immer mehr und immer stärker. Singen kann ich nicht mehr hören, dann muß ich weinen, und eine Stimme sagt: Du darfst nicht mehr singen und vergnügt sein. Nimm dir das Leben, dann hast du Ruhe! Ich war voriges Jahr bei einer Frau wegen meines Asthmas. Eine andere Frau hatte mir gesagt, die könne mir helfen. Ach, möchte der Herr sich erbarmen und mich von den schrecklichen Gedanken befreien!“

Daß dieser Brief doch für viele Leser eine Mahnung und Warnung wäre! Der Apostel Petrus sagt: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge“ (1. Petr. 5, 8).

Eine besondere Versuchung zur Zauberei gibt es für viele Landwirte, wenn ein sogenanntes „Unglück“ im Stall ausbricht. Wird ein Stück Vieh krank, so läßt man jemand kommen, der das Vieh bespricht, oder man bohrt ein Loch in den Stall, steckt ein Zauberbüchlein hinein und schließt es wieder.

Es gibt Landwirte, die in der Zeit der Maul- und Klauenseuche allabendlich in den Stall gehen und zum Schutze des Viehes Zaubersprüche sprechen. Durch diese geheimnisvollen Mittel sind ganze Ställe, ja ganze Häuser unter den Einfluß böser Geister gekommen. Menschen und Vieh wurden sehr geplagt. Sehr oft verendete dann das Vieh. Mancher Landwirt hat seinen Hof verkaufen müssen, weil er Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte.

Ihr Landleute, die ihr diese Sünde betreibt, laßt doch davon ab, damit euer Haus nicht unter diese finstere Macht kommt!

In einem Dorf war ein Landwirt nicht mehr mit seiner Viehwirtschaft zufrieden. Die Kühe gaben zu wenig Milch. Deshalb ging er in ein Nachbardorf zu einem „klugen Mann“. Der ordnete allerlei geheimnisvolle Dinge an und sagte: „Euer Vieh ist verhext. Paß nur gut auf, denn die Hexe kommt heute noch in euer Haus.“ Kaum ist er wieder auf seinem Hof angelangt, da kommt die nichtsahnende Nachbarin, und von Stund an hatte sich die bis dahin so treu bewährte Freundschaft in Feindschaft verwandelt. – Wie furchtbar! Das hatte der „alt böse Feind“ fertiggebracht, von dem Luther singt: „Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist; auf Erd' ist nicht seinsgleichen.“ –

In allen Krankheitsfällen, ob bei Menschen oder Vieh, sollen wir nie

zu solchen Personen gehen, sondern stets zum Arzt. Zuerst wollen wir immer wieder zu dem Arzt gehen, der schon zu Mose sagte: „Ich bin der Herr, dein Arzt“ (2. Mose 15, 26). Wer seine Zuflucht zu diesen Menschen, die Krankeheiten besprechen, nimmt, begeht eine schwere Sünde. Viele von denen, die unter eine finstere Macht gekommen sind, müssen bekennen: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“

Wenn die verblendeten Menschen, die sich mit der Sympathie abgeben, doch die Macht der Finsternis, mit der sie sich einlassen, kennen! Sie würden davor erzittern und erbeben. Solltest du dich dieser Sünde schuldig gemacht haben, so bekenne es, tue Buße und bitte deinen Gott im Glauben, daß Er dir die Sünden vergebe. „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“ (1. Joh. 1, 7).

Das Kartenlegen

Tausende unseres Volkes sind durch das Kartenlegen arme, geknechtete Menschen geworden. Der Unglaube und die Neugierde treiben Personen aus fast allen Ständen unseres Volkes zu den Wahrsagern, um Licht über die Zukunft zu erhalten.

Es gibt sogar Christen, die den Wahrsagern mehr zutrauen als den Verheißungen Gottes in der Bibel.

Wohl weiß ich, daß viele „aus Jux“ oder „aus Ulk“ zu den Wahrsagern gehen. Die Sache kann zunächst harmlos erscheinen. Mag das durch die Karten Gedeutete eintreffen oder nicht, der Mensch, der sich solcher Dinge bedient, kann nicht glücklich sein, weil das Kartenlegen eine Sünde ist, die uns von Gott trennt. Man denkt nicht daran, daß durch diese Sünde ein Bann über die betreffende Person kommt, ja sogar über die ganze Familie und die Nachkommen. Daß es sich dabei um eine solch ernste Sache handelt, hast du bisher vielleicht nicht gewußt.

Laß es dir in aller Liebe sagen: Durch den Gang zu den Wahrsagern hast du dich der Sünde der Zauberei schuldig gemacht, die vor Gott ein Greuel ist.

Aus bestimmten Gründen hat Gott einen Schleier über unsere Zukunft gebreitet.

In einer Stadt sollte eine Frau operiert werden. Ehe sie zum Krankenhaus kam, ließ sie sich von einer Kartenlegerin den Verlauf der Operation sagen. Diese arme Frau hat dies gewiß aus Unkenntnis getan. Der Gedanke aber ist furchtbar: Sich, vor einer Operation stehend, mit solchen teuflischen Sachen zu beschäftigen!

Ihr Kranken, tragt dafür Sorge, daß euer Krankenlager eine rechte Vorbereitungszeit für die Ewigkeit werde! Vor Gott muß eure Vergangenheit geordnet sein, dann werdet ihr mit einer Sterbenden ausrufen: „Ich habe alles, denn ich habe Jesum!“ Im Blick auf die Zukunft werdet ihr still und getrost bekennen: „Was Gott tut, das ist wohlgetan!“

Wie viele gibt es im Volke, die, wenn ihnen etwas gestohlen ist, zu den Kartenlegerinnen gehen und sich Auskunft über den Dieb holen. Hierdurch wird mancher Unschuldige als Dieb angesehen. Es entsteht Feindschaft zwischen den Nachbarn.

Mancher Geschäftsmann will, wenn er sieht, daß es mit seinem Geschäft bergab geht, gern erfahren, ob es für ihn noch einmal einen Aufstieg gibt. Anstatt den Herrn nach der Ursache des Geschäftsrückganges zu fragen, geht er zur Wahrsagerin. Auch der Geschäftsrückgang ist vom Herrn zugelassen. In manchem Fall läßt der Herr deshalb eine schlechte Geschäftslage kommen, weil man Ihn verlassen hat.

Wie viele junge Mädchen und junge Männer gehen zu den Wahrsagern und holen sich Auskunft über den zukünftigen Lebensgefährten! In der Regel bekommen diese dann später eine unglückliche Ehe.

Setze dein Vertrauen nicht auf Menschen, sondern auf Christus. Er enttäuscht nie. Bedenke doch, daß der Teufel beim Kartenlegen eine Rolle spielt.

Denke an das, was du einst gelernt hast: „Daß ich bei Verlierung meiner Seelen Heil und Seligkeit alle Abgötterei, Zauberei, abergläubigen Segen, Anrufung der Heiligen oder anderer Kreaturen meiden und fliehen soll, und den einigen, wahren Gott recht erkennen, ihm allein vertrauen, in aller Demut und Geduld von ihm allein alles Gute erwarten und ihn von ganzem Herzen lieben, fürchten und ehren, also, daß ich eher alle Kreaturen übergebe, denn in dem Geringsten wider seinen Willen tu.“

Aus der Seelsorge weiß ich, wie der Teufel nachher die Seelen mit Läster- oder Selbstmordgedanken quält. Immer wieder raunt er ihnen ins Ohr: Für dich hat das Leben ja keinen Wert mehr! Da ist der Fluß! Spring hinein, und dein Jammer hat ein Ende! Da ist die Eisenbahnschiene! Wurf dich vor den nächsten Zug, dann hast du Ruhe! Wie oft gelingt es ihm, die Menschen in geistige Umnachtung zu stürzen, daß sie ihrem Leben verzweifelt ein Ende machen!

Wie ernst redet der Herr doch über diese Sünde: „Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern, und forscht nicht von den Zeichendeutern, daß ihr nicht an ihnen verunreinigt werdet, denn ich bin der Herr, euer Gott“ (3. Mose 19, 31).

In Offenbarung 22, 15 sagt der Herr: „Draußen sind die Ungläubigen und Zauberer.“ Wie ernst ist doch dieses Wort! Es sagt uns: Wer sich mit Zaubereisünden abgibt, schließt sich selber aus von der Herrlichkeit Gottes, der wird einmal draußen sein mit Heulen und Wehklagen, wie uns ein anderes Gotteswort sagt. Soll das dein Los sein? Nein, das darf nicht Wahrheit werden!

Laß dir vom Herrn über diese furchtbare Sünde die Augen öffnen und bekenne Ihm deine Schuld! Die nachfolgenden Bilder sollen uns nun die Folgen dieser Sünde zeigen:

Der Monteur v. S. war glücklich verheiratet und hatte drei Kinder. Die Familie war gut versorgt. Der Mann arbeitete für ein gutes Monatseinkommen in einer anderen Stadt. In seiner Abwesenheit ermordete die Frau ihre drei Kinder und sich selbst. Der Mann, telegraphisch zurückgerufen, fand sein Lebensglück zerbrochen. Wie war das namenlose Unheil entstanden? Die Zeitungen berichteten: Frau v. S. hat in Begleitung der Aufwartefrau R. am Mittwoch eine Kartenlegerin besucht, die durch ihr unsinniges Geschwätz die unselige Tat verursachte. Die Kartenlegerin prophezeite: „In kurzer Zeit werden Sie einen großen Prozeß haben, Gerichtsbeamte werden in Ihrer Wohnung aus und ein gehen. Dieser Prozeß wird hauptsächlich durch Ihren Mann herbeigeführt werden, der sich auf

seiner jetzigen Arbeitsstelle eine Geliebte angeschafft hat.“ Das war der armen Frau zu viel. Umsonst bot Frau R. ihre Überredungskünste auf, die Erregte zu beruhigen; wiederholt entgegnete die Unglückliche: „Die Kartenlegerin hat recht, denn sonst würde mein Mann öfter schreiben.“ Dann folgte die unselige Tat. – Daß doch allen dieses erschütternde Bild zur Warnung diene!

Eine Frau teilt mit: „Ich habe keinen Herzensfrieden. Ich möchte so gern ein fröhliches Gotteskind werden. Alle meine Tränen und Gebete haben bis jetzt nichts genutzt. Oh, könnte ich doch frei werden!“

Was ist das für ein Jammer, wenn eine Seele dem Herrn folgen will und doch nicht zum Frieden kommen kann! Es ist, als wenn der Teufel sagt: Du gehörst mir. Da braucht es viel Gebet und Fürbitte, bis dieser Bann endlich aufgehoben wird, bis der Weg frei ist, so daß die Seele zum Frieden kommen kann.

Eine Mutter wollte gern wissen, ob ihre Tochter sich noch verheiraten würde. Sie wandte sich deshalb an eine Kartenlegerin. Die Großmutter des Hauses, eine gläubige Frau, bat: „Laß mir diese Geschichte aus dem Hause. Ich bin nicht mehr imstande zu beten. Das ganze Haus ist voll böser Geister!“ Wir sehen hieraus, welch finstere Macht diese Sünde auf die Menschen ausübt.

In einer Stadt beobachtete ich an einem Sonntagvormittag, wie einige junge Mädchen mit dem Gesangbuch unterm Arm zur Kartenlegerin eilten. Ich nehme an, daß diese jungen Mädchen es aus Unwissenheit taten. Durch das Gesangbuch bekundeten sie doch, daß sie an einem Gottesdienst teilnehmen wollten. Aber ist der Gedanke nicht furchtbar, erst dem Teufel zu dienen und dann ins Gotteshaus zu gehen? Wie weiß der Teufel doch die Menschen zu blenden! Hier sehen wir so recht die Wahrheit des Lutherwortes: „Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist.“

Zum Schluß darf ich zwei öffentliche Erklärungen von Kartenlegerinnen, die durch mehrere Tageszeitungen gingen, folgen lassen:

„Ich erkläre hiermit in aller Öffentlichkeit einer werten Einwohnerschaft von Rodeck und der näheren und weiteren Umgebung, daß ich, selber von Lügen- und Finsternismächten irregeleitet, alle, die zu mir kamen, um aus den Karten die Zukunft zu erfahren, jahrelang belogen und betrogen und leider auch mit in den Bannkreis dieser Mächte verstrickt habe.

Durch eine wunderbare Gottesfügung bin ich zu der Erkenntnis meines Irrtums gekommen und habe mich durch die Kraft des Auferstandenen und zur Rechten Gottes erhöhten Herrn und Heilandes Jesus Christus von diesen dunklen Mächten losgesagt, von meinem sündigen Treiben ablassen und will nun meinem Retter, ja Ihm allein dienen. Ich bitte alle die vielen Irreführten von ganzem Herzen, mir zu verzeihen, und wünsche ihnen, daß der Heiland auch ihnen gnädig sei und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen lasse, damit auch sie es am eigenen Herzen erfahren

dürfen: ‚Welch Glück ist’s, erlöst zu sein, Herr, durch Dein Blut! Ich tauche mich tief hinein in diese Flut. Mir ging ja ein neues Licht gnadenvoll auf, drum zweifle ich ferner nicht in meinem Lauf.‘

Rodeck, den 5. Februar 1932.

Frau Henriette Hohenberger, einst Kartenlegerin.“

„Da ich mein Leben ganz auf Christus gründe, habe ich mich von meinem früheren Tun (Kartenlegen) losgesagt. Alle, die ich irreführt und an ihrer Seele geschädigt habe, bitte ich um Vergebung.

Ostrhauderfehn, den 7. April 1945.

Frieda Hass.“

So wie der Herr die Bande dieser beiden früheren Kartenlegerinnen zerbrochen hat, will Er auch die Seile zerreißen, mit denen der Teufel deine Seele gebunden hat. Jesus kann helfen, Jesus will helfen. Er schenke dir Gnade zu einem gesegneten Neuanfang.

Der Aberglaube

Es mag dem modernen und aufgeklärten Menschen als eine starke Zumutung erscheinen, über Dinge, die nach seiner Meinung ins Mittelalter gehören, etwas lesen zu sollen. Meine seelsorgerlichen Erfahrungen aber geben mir den Beweis, daß der Aberglaube in vielen Kreisen vorhanden ist.

Reich und arm, jung und alt stehen oft unter dieser finsternen Macht. Wir treffen den Aberglauben auf der ganzen Erde an. Er hat seine Wohnstätte nicht nur unter den Menschen in fernen Heidenländern, sondern auch bei uns im christlichen Abendland.

An der Schwelle mancher Haustür hat man ein Hufeisen angebracht. Der Hausbesitzer glaubt für sich und seine Familie hierdurch Glück und Schutz zu erlangen. Ist das nicht ein törichter Glaube im modernen zwanzigsten Jahrhundert?

Beim Eintritt in manche Geschäftshäuser kann man beobachten, daß auf dem Ladentisch eine Menge Hufeisen aufeinandergelegt sind. Sie sollen dem Geschäftsman ein gutes Geschäft garantieren. Freilich müssen diese abergläubischen Geschäftsleute erfahren, daß trotz dieser Hufeisen die Geschäftslage manchmal sehr ungünstig ist. Ihr Geschäftsleute, ich bitte euch, versucht doch, vertrauensvoll all eure Geschäftssorgen in die Hand dessen zu legen, der gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

Ein vierblättriges Kleeblatt, sagen die Leute, bringe Glück. Dazu hört man wohl jene Geschichte von einem Mann, der in einer öffentlichen Anlage vierblättrige Kleeblätter pflückte und zur Polizeiwache geführt wurde, weil es verboten war, die Anlage zu betreten. Darüber versäumte er den Dampfer, mit dem er fahren wollte. Das war sein Glück, denn dieser Dampfer ging mit allen Fahrgästen unter. Das vierblättrige Kleeblatt hatte ihm das Glück gebracht.

Schafe zur Linken – Glück tut uns winken! So sagen die anderen, wenn sie in der Bahn sitzen und zur Linken eine Schafherde auftaucht. – Eine Fliegerin gab auf die Frage, was Glück bringe, die Antwort: „Ich setze meine Hoffnung auf eine Kaninchenpfote, die ich immer in der Tasche meiner Lederjacke trage.“ Die Pfote war ein Geschenk ihres Freundes. In den zehn Jahren, in denen er sie getragen hatte, war er bewahrt geblieben. Nun schenkte er sie der Fliegerin, damit sie auf ihrem Flug Glück habe. Aber sie versuchte den Flug dreimal und wurde jedesmal durch ungünstiges Wetter zur Rückkehr gezwungen. Beim vierten Male setzte sie ihren Willen durch, aber seitdem ist sie verschollen. Die Kaninchenpfote hatte also kein Glück gebracht.

Etwas besser erging es der Amerikanerin Ruth Edler, die von Amerika nach Europa zu fliegen versuchte. Sie trug einen Buddha-Ring als Talisman und hatte außerdem noch eine Reihe anderer Zaubermittel mit auf die Reise genommen, um Gefahren abzuwenden. Sie hatte aber trotzdem kein Glück. Sie mußte in der Nähe der Azoren auf dem Ozean niedergehen. Nur dem Umstand, daß ein Dampfer in der Nähe war, verdankte sie ihre Rettung. Ob der Buddha-Ring ihr das Leben gerettet hat?

Auch viele *Autobesitzer* befinden sich in den Fesseln des Aberglaubens. Um vor Unglück bewahrt zu werden und in sicherem Schutz zu fahren, hat man im Auto einen Talisman angebracht. Trotz dieses Zauberschutzmittels lesen wir in den Zeitungen täglich von Autounfällen. Dies ist ein deutlicher Beweis dafür, daß der Talisman das Auto nicht vor Unglück bewahren kann.

Nicht nur der Autofahrer glaubt an den Talisman, sondern auch viele Flugzeugführer haben, wenn sie ihr Flugzeug betreten, einen kleinen Teddybären oder sonst etwas als Talisman bei sich, der sie in der Luft beschützen soll.

Durch den Talisman bringt man altes Heidentum in die moderne Zeit und übertritt Gottes Gebot: „Ihr sollt keine anderen Götter haben neben mir, denn ich bin der Herr, euer Gott.“

Daß doch alle Autobesitzer, Kraftfahrer und Fahrgäste es so machten wie ein Herr, der zu mir sagte: „Ehe ich mit meinem Auto fahre, falte ich meine Hände und bitte: Herr, sei Du mein Schutz! Dann fahre ich ganz getrost.“ Dieser Herr durfte es erfahren: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“

Die Neuvermählten erwarten Glück von den Scherben am Polterabend, von Brot und Salz auf dem Ofen. Tritt ein Jugendlicher seinen Arbeitsplatz an, dann gibt man ihm ein Stückchen trockenen Brotes im Koffer mit. Nun glaubt die Mutter, daß das Kind auf der neuen Stelle weder Heimweh bekommt noch Hunger leidet.

Ihr jungen Leute, nehmt Jesus mit in eure Ehe! Dann habt ihr bleibendes Glück und dürft erfahren: „Wo Jesus Christus ist der Herr, da wird es alle Tage herrlicher.“ Nehmt den Herrn mit an den neuen Platz; dann wird der Segen des Herrn mit euch sein.

Nicht nur der glückbringende, sondern auch der unglückbringende Aberglaube ist im Volk vorhanden.

Sehr stark verbreitet ist in der Gegenwart das Tagewählen. Tausende würden am Mittwoch keine kirchliche Handlung vornehmen lassen, weil man ihn als Unglückstag betrachtet. Ebenso wird auch der Montag von vielen für einen Unglückstag gehalten. An diesem Tag darf man in manchen Gegenden keinen Dienst antreten. Der Landmann darf in gewissen Dörfern an diesem Tag nicht seine Ernte beginnen.

Eine gläubige Frau, deren Mann der Kassierer eines städtischen Werkes ist, schrieb mir, daß ihr Mann am Montag in mancher Familie kein Licht-, Gas- und Wassergeld bekomme, da man befürchte, dann die ganze Woche Geld ausgeben zu müssen. Wir können mit diesen Menschen, die so im Aberglauben verstrickt sind, nur tiefes Mitleid haben.

In vielen Gegenden glauben die Menschen, daß, wenn eine Familie in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr ihren Waschtage habe, dann im neuen Jahr ein Familienglied sterben müsse. Unser Lebensende ist nicht vom Waschtage abhängig. Wenn der Herr uns aus dieser Welt abruft, müssen wir scheiden. Wohl uns, wenn wir dann bereit sind! Deshalb fort mit diesem lächerlichen Aberglauben!

Der Aberglaube redet aber nicht nur von unglückbringenden Tagen, sondern auch von unglückbringenden Zahlen. Als in einer unserer Großstädte die Linien der elektrischen Bahn numeriert wurden, ließ man die Nummer 13 ausfallen – sicher deshalb, weil man befürchtete, das Publikum würde diese Linie wenig benutzen.

Ein Reisender, der durch viele Städte gekommen war, erzählte: In einem großen Badeort kam ich eines Tages in ein Badehaus. Der Bademeister sagte mir: „Alle Zellen sind besetzt!“ Ich übersehe sämtliche Nummern der Badezellen, vermisste aber Nummer 13. „Wo ist denn die Nummer 13?“ frage ich den Bademeister. Dieser lächelt und schweigt. „Nun, wo?“ frage ich weiter. Er erwidert: „In Nummer 13 würde kein Mensch gehen, weil er glaubt, nicht lebend wieder herauszukommen, deshalb haben wir in unserer Badeanstalt keine Nummer 13. Sie werden in der ganzen Welt in keinem Badehaus eine Badezelle finden, die die Nummer 13 trägt.“

Auf vielen Straßen versucht man die Hausnummer 13 durch 12a zu ersetzen. Auch hier erkennt man den Aberglauben.

Es gibt viele Hotels und Gasthäuser, in denen das Zimmer Nummer 13 fehlt. Die Gäste würden sich sträuben, in diesem Zimmer zu wohnen. Sie haben Angst, hier würde sie etwas überkommen.

An einem Abend kam ich in einer Stadt mit dem D-Zug an. Ich ging in das nächste Hotel und fragte den Kellner: „Haben Sie noch ein Zimmer frei?“ „Nein, sie sind alle besetzt.“ „Haben Sie denn nicht irgendwo noch ein ganz kleines Zimmer? Es darf einfach sein.“ Da antwortete der Kellner: „Ja, eins haben wir noch, das ist das Zimmer Nummer 13, das werden Sie aber bestimmt nicht nehmen.“ „Herr Ober, ich bin nicht abergläubisch, geben Sie mir das Zimmer Nr. 13.“ „Wollen Sie das wirklich haben? Das bleibt sonst unbenutzt.“ „Bitte, geben Sie es mir.“ Er brachte mich hinauf. Wir verabschiedeten uns. „Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht in dem Zimmer Nr. 13.“ Als ich am nächsten Morgen unten erschien, fragte er: „Wie haben Sie denn geschlafen?“ „Ausgezeichnet!“ Da war er ganz erstaunt.

In einem dichtgefüllten D-Zug-Abteil sitzt ein Herr, der während seiner

Fahrt bemerkt, daß er den Sitz Nummer 13 innehat. Er gerät in große Verlegenheit. Leider ist aber kein anderer Platz mehr für ihn frei – aber doch, auf der nächsten Station steigt jemand aus, und erleichtert aufatmend rutscht der Herr nach Nummer 14. Er fühlte sich doch zu ungemütlich auf seinem ersten Platz. Wenn ein Unglück passiert wäre, wer wäre dann daran schuld gewesen? Selbstverständlich die Nummer 13!

Der verstorbene Rektor Dietrich erlebte folgendes: Einer seiner Schüler bekommt den 13. Platz. Am folgenden Tage bittet der Vater des Schülers, ein vornehmer, gebildeter Herr, den Rektor, seinen Sohn um einen oder zwei Plätze hinunterzusetzen, denn er hasse die Zahl 13. Oberflächliche Menschen lachen über solche Torheiten, wer aber tiefer sieht, faßt die Sache in ihrem ganzen Ernst auf. Nur der Mensch, der von Gott und Seinem Wort gewichen ist, gibt sich solchem Aberglauben hin. Ein gläubiger Christ weiß sich stets unter dem Schutz seines Gottes. Er ist deshalb ganz ruhig, auch wenn sein Zimmer die Nummer 13 trägt, und wenn er der Dreizehnte der Gesellschaft ist, denn Gott ist mit ihm als der, der über allen Zahlen steht. Er weiß, daß seines Lebens Schicksal nicht von Zahlen, sondern von dem lebendigen Gott, in dessen Hand sein Leben steht, abhängt.

Man sollte es nicht für möglich halten, welchen Umweg die meisten Menschen von heute machen, um nicht mit der Zahl 13 in Berührung zu kommen. Es soll Personen geben, die ein Geschäft daraus machen, sich als 14. Gast einladen zu lassen, wenn eine Tischgesellschaft aus 13 Personen besteht. Welch eine Knechtschaft in moderner Zeit!

In einer Stadt wurde ein neues Haus gebaut, in dem das Standesamt untergebracht werden sollte. Das Haus hätte eigentlich die Nummer 13 bekommen müssen. Aber das konnte man den jungen Brautpaaren nicht zumuten, und so bekam das Haus die Nummer 12a.

Wer Glauben hat, erwartet das Glück nicht von einem Kleblatt, auch nicht von einem Buddha-Ring, nicht von einer Kaninchenpfote oder von einer Schafherde. Der fürchtet sich nicht vor der Zahl 13, der hört auch nicht auf Vogelgeschrei. Der weiß sich in allen Lagen in seinem Gott geborgen.

Es gibt nur ein Glück, und das gibt uns Jesus. Willst du glücklich werden, dann mußt du zu Jesus kommen. Er allein kann glücklich machen. Sein Glück hält auch in der allerschwersten Lage stand. Da lag eine junge Schwester auf dem Krankenlager. Ihr Wunsch war es, fröhlich dem Herrn zu dienen und den Kranken und Patienten ein Wegweiser zu Christus zu sein. Plötzlich traten heftige Schmerzen auf. Der Arzt stellte ein schweres Leiden fest. Man nahm ihr das eine Bein ab, danach beide Arme, schließlich auch das andere Bein. So lag nun die Schwester in ihrem Bett, ohne Arme und Beine. Ihre Augen leuchteten. Jeder, der in ihr Zimmer trat, sah: Hier liegt eine Glückliche. Als eines Tages unsere frühere Kaiserin an ihr Bett trat, fragte sie: „Schwester Lenchen, womit kann ich Ihnen eine

Freude bereiten?“ – „Ich bin vollkommen glücklich“, war die Antwort der Diakonisse. Denk einmal: Ohne Arme und Beine, und dann vollkommen glücklich? Und du? Kannst du das auch sagen? Ich darf es dir noch einmal sagen: Vollkommen glücklich wirst du nur in Jesus. Nicht der Talisman und das Kleeblatt bringen dir Glück. Vor dir steht, während du diese Zeilen liest, Jesus. Er ruft dir zu: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ Er ruft: „Habt Glauben an Gott und an mich und vertraut euch mir an.“

Lieber Leser, worauf setzt du dein Vertrauen? Auf das Hufeisen, das irgendwo in deinem Hause angebracht ist? Erwartest du dein Heil von Zaubermitteln? Du nennst dich einen Christen? Wenn du aber auf solche Dinge dein Vertrauen setzt, von solchen Zaubermitteln dein Glück erwartest, lebst du im Heidentum. Weißt du, wie Gott über dein Verhalten denkt? „Wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel“ (5. Mose 18, 12). Merke, Gott sagt nicht: Der tut Greuel, sondern hier steht ganz klar: Der ist dem Herrn ein Greuel. Deshalb bitte ich dich: Weg mit den heidnischen und satanischen Greueln! *Werde endlich ein wirklicher Christ*, einer, der mit dem Herrn Christus durch den Herzensglauben in Verbindung steht! In der Gemeinschaft mit Gott ruht unser Glück, mag es sonst trüb und traurig in unserem Leben werden. Wenn wir Jesum als unseren Heiland haben, wenn wir Gott als unseren Vater kennen, dann sind wir glücklich. Da dürfen wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich!“ So bitte ich dich noch einmal: Komm zu Jesus, und du wirst das wahre Glück finden. In allen Lagen wirst du bekennen: „Welch Glück ist's, erlöst zu sein, Herr, durch Dein Blut! Das heilt die Gebrechen fein, macht alles gut.“

In der Heiligen Schrift wird unter den Dingen, die Gott ein Greuel sind, neben dem Tagewählen auch *das Achten auf Vogelgeschrei* aufgeführt. Wieviel Menschen gibt es, die ängstlich auf das Schreien der Vögel achten! In einem Hause sagte die Hausfrau zu mir: „In unserer Familie muß jemand sterben, die ganze Nacht hat hier die Eule gerufen.“ Wenn sich am Abend vor der Hochzeit eine Fledermaus sehen läßt, ist es um die Treue des Mannes schlecht bestellt. Als ein Zeichen des Unglücks betrachtet man auch den Hasen, der über den Weg läuft.

Ist das nicht ein furchtbares Angstleben, täglich zu denken: Wenn ich doch nur kein Vogelgeschrei höre! Bei jedem Spaziergang Ausschau zu halten, ob auch kein Tier den Weg überquert! Gottes Wort sagt: „*Daß nicht unter dir gefunden werde ein Weissager oder Tagewähler oder der auf Vogelgeschrei achtet.*“ Der Psalmist hat recht, wenn er sagt: „Gott rufen sie nicht an. Da fürchten sie sich aber, wo nichts zu fürchten ist“ (Psalm 53, 5 u. 6).

Ein weiterer Aberglaube ist, daß man aus gewissen Mitteln die Zukunft zu deuten sucht. Viele befragen in der Neujahrsnacht ernstlich das ge-

gossene Blei. Andere wollen nach dem Kuckucksruf die Zahl ihrer Lebensjahre feststellen. Ja, alle Menschen, die ihr Leben nicht in die Hand des lebendigen Gottes legen, fürchten sich und verfallen dem Aberglauben.

Alle, die im Bannkreis des Aberglaubens leben, bitte ich: Löst euch so schnell wie möglich von dieser finsternen Macht! Einer ist da, der euch trotz eures Irrtums nicht verwirft, sondern euch frei machen will. Das ist der, der da bittet: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Matth. 11, 28).

Der Spiritismus

In den Bannkreis dämonischer Mächte gerät man auch durch den Spiritismus. Das Wort „Spiritismus“ kommt von dem lateinischen Wort „spiritus“, das heißt Geist. Der Spiritismus will eine Wissenschaft oder Weltanschauung von Geistern sein. Die Lehre des Spiritismus will beweisen, daß es Geister gibt, und lehrt, wie man mit ihnen in Verbindung treten kann. Er gibt sich als die Religion der Zukunft aus, wo der Glaube durch das Wissen abgelöst wird, und will die Tatsache des Jenseits und der Unsterblichkeit jedermann wissenschaftliche zugänglich machen. Solange die Erde steht, haben sich die Menschen gemüht, diese mysteriösen Dinge zu erforschen. Die Sterndeuter der Chaldäer, die berühmten Orakel der Ägypter und Babylonier, die Scharen der Dämonen Sibyllen, Nymphen und Wahrsager sind durch die Weltgeschichte genügend bekannt und beweisen, daß zu allen Zeiten und in allen Völkern das Verlangen nach übernatürlichen Dingen lebendig ist.

Der moderne Spiritismus nahm seinen Anfang in Amerika. Durch die spiritistischen Zeitschriften kam er nach England, dann nach Indien, China und anderen Ländern. Er fand seinen Weg auch nach Deutschland, zuerst zu den höheren Ständen und wurde dann Allgemeingut.

Viel Betrug und Blendwerk der Sinne geht mit wirklichen Erscheinungen der Geister, der Dämonen und Satansengel Hand in Hand! Die Medien sind meist weibliche Personen, die sich üben in allerlei Enthaltensamkeiten, um fähig zu werden, den in der Luft herrschenden Geistern dienstbar zu werden.

Woher kommt wohl die Ausbreitung des Spiritismus? Die Bibel sagt: „Daß in den letzten Zeiten werden etliche abtreten von dem Glauben und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel“ (1. Tim. 4, 1).

Der Spiritismus glaubt durch ein Medium mit den Verstorbenen in Verbindung treten zu können. Ungezählte Menschen glauben zwar nicht an ein Weiterleben des menschlichen Geistes nach dem Tode des Leibes. Sie nehmen an, daß mit dem Tode alles aus ist.

Nach den Weltkriegen erwachte ein starkes Bedürfnis, in die Welt des Jenseits einzudringen. Dies hat der Spiritismus aufgegriffen und versucht, den Menschen Aufschluß über das Jenseits zu geben. Das geschieht durch Tischrücken, Klopfen oder Schreib- und Sprechmedien, die sich in einem Schlafzustand befinden. Gott aber warnt ausdrücklich davor. Er sagt in Seinem Wort: „Daß nicht unter dir gefunden werde ein Beschwörer oder Wahrsager oder Zeichendeuter oder der die Toten frage. Denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel“ (5. Mose 18, 11 u. 12). Der Prophet Jesaja sagt: „Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und

Zeichendeuter fragen, die da flüstern und murmeln, so sprecht: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen, oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen?“ (Jesaja 8, 19).

Es ist eine Tatsache, daß in vielen Sitzungen von den Medien Schwindel getrieben wird. Bei dem Blumenmedium Anna Rothe, die in ihren Sitzungen wohl 25 000 Gebildete täuschte, fand man bei ihrer Entlarvung Phosphor, durch das sie Lichterscheinungen der Geister hervorbrachte, und in ihrem Unterrock 153 Blumen versteckt, mit denen sie die Blumengröße vortäuschte. – Bei dem Spiritismus haben wir es, das muß noch einmal klar und bestimmt gesagt werden, vielfach mit Dämonen zu tun. Es sind böse Geister, die die Menschen betrügen, indem sie sich als die Geister der Verstorbenen ausgeben.

Johannes Seitz schreibt in seinen *Erinnerungen und Erfahrungen*: „Es ist jetzt eine alte Frau in meinem Erholungsheim, die sagt, sie sei ein glückliches Kind Gottes gewesen, sie hätte den Heiland einmal angenommen, Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott gehabt. Dann sei sie verführt worden, in einen spiritistischen Zirkel geraten, und nun sei alles Göttliche aus ihr gewichen. Statt dessen fühle sie sich besessen von bösen Geistern, die in sie gefahren seien.“ Diese Tatsache zeigt uns, wie gefährlich es ist, sich mit dem Spiritismus zu befassen. Viele, die sich damit befaßt haben, enden mit Selbstmord oder im Irrenhaus. Die Bibel warnt sehr ernst vor diesen Sünden, und wer sich über Gottes Mahnung hinwegsetzt, muß erfahren: Womit ich sündige, werde ich gestraft.

Alex Stern beschreibt in seinem Buch „Blicke ins Jenseits“ ein Bild von einem Spiritisten, der folgendes bekennt: „Das ist die schwerste Gefahr, die der Spiritismus mit sich bringt, daß man der Besessenheit anheimfällt. Ich habe viele Besessenheiten kennengelernt, die durch Geisterverkehr verursacht waren.“

Ein Selbstmord, der durch Geisterbeeinflussung verübt wurde, folgt unter der Überschrift „Freitod eines fünfzehnjährigen Mädchens“. Das Mädchen hatte sich einer Sekte angeschlossen, die sich viel mit dem sogenannten Tischklopfen beschäftigte. Bei einer dieser Sitzungen soll dem Mädchen gesagt worden sein, daß es im Laufe des Dezembers sterben würde. Da es am 31. Dezember noch lebte, verübte es Selbstmord.

Von der bekannten Dichterin Kitty Kullmann wurde in der Wochenzeitschrift „Heilig dem Herrn“ folgender Brief zur Warnung vor dem „harmlosen Gesellschaftsspiel“ des Tischrückens veröffentlicht. Sie schreibt:

„Vorausschicken möchte ich, daß meine Tante, die das nachstehend Berichtete erlebte und mir Monate nachher noch ganz benommen wiedergab, weder gläubig noch leichtgläubig und bestimmt auch nicht rasch dazu bereit war, Eingriffe der oberen Welt in die unsrige ohne weiteres zuzugeben. Ich, die ich sagen darf, daß ich ihr Wesen sehr gut kannte, bin überzeugt, daß sie höchstens ein zweifelhaftes Lächeln für jemand gehabt hätte, der ihr ein derartiges Geschehen als Selbsterlebtes mitgeteilt hätte.

„Eines Sommernachmittags“, so erzählte sie mir im darauffolgenden Winter, „saß ich mit einigen Kurgästen in der oberen Veranda unseres Hauses. Man kam im Gespräch auf dies und jenes, so auch auf das Tischrücken. Einige der Anwesenden waren neugierig geworden, und da alle genügend Zeit und auch den Wunsch hatten, den langen Nachmittag mit etwas recht Interessantem auszufüllen, beschlossen wir, die Probe aufs Exempel zu machen und dieses „amüsante Gesellschaftsspiel“ (so nannten wir unser Vorhaben einstweilen noch) einmal zu probieren.

Gesagt, getan! Ein passendes rundes Tischchen war bald zur Stelle. Wir nahmen rundherum Platz, bildeten mit den Händen auf der Platte die verbindende „Kette“, und die Fragen begannen.

Das Tischchen fing auch prompt an zu reagieren, neigte sich, bewegte sich, und alles schien ganz nach Wunsch zu gehen.

Da! – urplötzlich, ungeahnt schmetterte ein solch entsetzlicher Donnerschlag, daß allen Beiwohnenden vor Schrecken der Herzschlag aussetzte. Einige Augenblicke saßen wir angstgelähmt, bis wir, von Furcht gejagt, aufzuspringen und die Treppe hinab ins Freie zu flüchten vermochten.

„Da hat der Blitz eingeschlagen!“ war der allgemeine Schreckensruf, und aller Augen wandten sich gen Himmel, um die unheilbergenden Wolken, deren Heraufziehen wir ganz übersehen hatten, zu prüfen.

Doch in strahlender Sommerbläue lag der Himmel über uns, und auch nicht das kleinste Wölkchen war weit und breit sichtbar. Kein zweiter Donner wurde mehr vernommen. Als wir uns langsam beruhigten und in eifrigem Meinungs-austausch über dies Unerklärliche ins Haus zurückkehrten, entdeckten wir erst jetzt das Bild der Zerstörung im unteren Hauseingang: Sämtliche elektrischen Sicherungen waren herausgeschmettert, die kleinen Türen an den Kaminen, die zu deren Reinigung angebracht waren, standen, gewaltsam aufgerissen, offen, und am Boden lagen Kalk- und Mörtelbrocken, Mauerschutt, von starker Hand herausgebrochen.

Ernst und nachdenklich gingen die Zeugen dieses unheimlichen Geschehens heim, aber auf eine Wiederholung des Tischrückens hatte gewiß, ebensowenig wie ich, niemand unter ihnen ein zweites Mal Lust.“

Erinnert uns dieser Brief nicht deutlich an das Wort der Heiligen Schrift: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“?

Zeigen uns diese erschütternden Bilder nicht, wie ernst es ist, sich mit den finsternen Sachen zu befassen? Jeder entschiedene Christ muß den Spiritismus ablehnen. Wir leben jetzt noch im Lande des Glaubens und nicht des Schauens. Was der Glaube ist, sagt uns Hebräer 11, 1: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.“

Wir aber wissen, daß unsere Verstorbenen in Gottes Hand sind. Das ist uns Trost und gibt uns die selige Hoffnung, daß wir einmal mit ihnen vereinigt sein werden.

In den Bann der Zauberei und der dunklen Mächte sind Ungezählte durch das „6. und 7. Buch Moses“ geraten. Dieses Buch ist durch Jahrhunderte hindurch verbreitet worden. Schon im 15. Jahrhundert war es erschienen. Nach der Französischen Revolution (1789) wurde dieses Buch in weiten Kreisen bekannt. Man findet es in allen Ländern Europas. Dieses Buch hat nichts, wie viele Menschen glauben, mit dem Mann Mose zu tun, der einst das Volk Israel durch die Wüste führte. Das ist ein großer Irrtum. Es ist kein religiöses Buch, sondern ein satanisches.

In diesem Buch werden Anweisungen gegeben, wie der Mensch mit dem Teufel in Verbindung kommen kann. Manche Sprüche dieses Buches haben zur Tarnung religiöses Beiwerk. Es kann nicht entschieden genug vor dem Lesen dieses Buches gewarnt werden. Ungezählte Menschen, die sich mit der schwarzen Magie beschäftigten, endeten im Irrenhaus. Man hat festgestellt, daß bei Familien, die mit dem 6. und 7. Buch Moses experimentierten, Geisteskrankheiten, Gemütskrankungen und viele andere seelische Störungen aufgetreten sind. Wieder andere erlebten dadurch schwere Angstzustände.

Einige Beispiele aus der Seelsorge sollen uns das bestätigen:

Ein junger Mann erzählte mir: „Ich sah jede Nacht schwarze Gestalten an den Wänden dahineilen. Ich bekam eine solche Angst, daß es mir in meinem Schlafzimer unheimlich wurde. Am nächsten Morgen war ich völlig erschöpft und mit meinen Nerven fertig.“ Wie ein scheu gewordenes Reh ging er am Tage dahin. Man merkte es ihm an, daß er seelisch ganz verstört war. Von einer Frau, die durch eine Zauberformel Wratzen beseitigte, las ich, daß sie der Schwermut verfallen war und von furchtbaren Lästergedanken gequält wurde. Sie bekannte, die okkulten Künste habe sie durch das 6. und 7. Buch Moses gelernt.

Man findet sehr häufig, daß die schwarze Magie mit Experimenten nach dem 6. und 7. Buch Moses verbunden ist. Ein Mann, der von den Landwirten geholt wurde, wenn das Vieh erkrankt war, arbeitete mit dem 6. und 7. Buch Moses. Da das Vieh gesund wurde, nahm man das in Kauf. Nach jahrelanger Tätigkeit mußte er in eine Irrenanstalt gebracht werden, und nicht nur er, sondern auch Angehörige seiner Familie.

In einer anderen Familie arbeitete der Vater mit dem 6. und 7. Buch Moses. Nach seinem Tode versuchte der Sohn, die Arbeit fortzusetzen. Doch nach einiger Zeit litt er unter schweren Wahnideen.

Es wäre ein leichtes, die Beispiele zu erweitern. Es muß klar und deutlich gesagt werden: *Wer sich mit dem Buch beschäftigt, wird zum Gegner aller biblischen Wahrheiten.*

Die Astrologie

Ein junger Mann kam unter die Wortverkündigung. Während ich sprach, bemerkte ich, daß er voller Unruhe war. Während der Wortverkündigung mußte er spotten. Nachher sagte er zu mir: „Sie ahnen nicht, was ich während der Predigt ausgehalten habe. Ich wäre am liebsten hinausgelaufen.“

Zeigen uns diese Beispiele nicht deutlich, daß das 6. und 7. Buch Moses ein teuflisches Buch ist und daß, wer sich damit beschäftigt, unter die Macht Satans gerät? Ich muß noch einmal warnen, damit es jedem Leser klar wird. Wer sich leichtsinnig in die Gewalt Satans begibt, muß das schwer büßen. Das Leben geht von da an durch furchtbare Qualen, und nicht nur das, sondern die Bibel sagt deutlich, daß alle Zauberer einmal draußen sein werden. Sie schließen sich selber aus von dem Reich, „da Fried und Freude lacht“, dem Reich der himmlischen Herrlichkeit, wenn der Herr Jesus sie nicht von der finsternen Macht durch Sein für unsere Sünden vergossenes Blut frei macht.

Solltest auch du dich mit dem 6. und 7. Buch Moses beschäftigt haben, dann verbrenne dieses teuflische Buch! Wer nicht den Mut hat, alles zu verbrennen, das heißt gründlich mit seiner Vergangenheit aufzuräumen, wird auch nicht frei werden, sondern bleibt ein Sklave Satans.

Viele Menschen sind durch die Astrologie in den Bann dämonischer Mächte gekommen. Wir dürfen die Astrologie nicht mit der Astronomie verwechseln. Letztere ist eine Wissenschaft, die uns tiefe Eindrücke von der Herrlichkeit der Sternenwelt und der darin geoffenbarten Macht und Weisheit unseres Gottes gibt.

Die Astrologie stammt aus dem Heidentum. Sie sucht aus der Stellung der Gestirne die Geschicke der Menschen zu erforschen. Weil die Himmelskörper auf den Wechsel der Jahreszeiten, auf die Witterung, auf Ebbe und Flut des Meeres einen gewissen Einfluß haben, glaubt man, diesen Einfluß auch auf das Menschenleben übertragen zu können. Man sieht in astrologischen Tabellen nach, wie am Geburtstag eines Menschen die Planeten zueinander und zu den Bildern des Tierkreises standen, und glaubt, daraus das Schicksal des betreffenden Menschen angeben zu können. Wir aber müssen sagen, daß es eine große Torheit ist, zu glauben, daß die Sterne unser Leben regieren, und nicht vielmehr der, der auch die Sterne geschaffen hat und im Himmel thront.

In vielen Geschäften kann man heute Glücksringe, die mit Tierbildern versehen sind, kaufen. Wenn man mit der Straßen- und Eisenbahn fährt und dann Damen und Herren mit diesen Glücksringen sieht, wird man an das Wort des Apostels Paulus erinnert: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere“ (Römer 1, 22 u. 23).

Das Verhängnisvolle bei der Astrologie ist, daß sie den Mantel der Wissenschaft benutzt. Dicke Bücher hat man darüber geschrieben. Viele Gebildete sind darauf hereingefallen, und deshalb wirkt die Astrologie verheerend auf die breite Volksmenge. Der astrologische Kalender steigerte in den letzten Jahren seine Auflage. In ungeheuren Mengen werden die Astrologischen Hefte verkauft.

Auch im Anzeigenteil mancher Zeitschriften werden die Menschen zur Beschäftigung mit der Astrologie aufgefordert. Die meisten Tageszeitungen bringen den astrologischen Kalender. Dadurch sind viele Menschen unter eine finstere Macht gekommen. Ein junges Mädchen geriet durch die fortwährende Beschäftigung mit dem astrologischen Kalender so unter den Bann dämonischer Mächte, daß es den Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen.

Die Anzeigen in diesen Zeitungen orientieren uns über die Astrologie. Wir lesen zum Beispiel: „Streng wissenschaftliche Astrologie und Gra-

phologie. Schicken Sie 15,-, 25,-, 35,-, 50,- DM, und Sie empfangen eine ganz persönliche Schicksalsbeschreibung; geben Sie mir das Geburtsdatum an!"

Weiter lesen wir: „Sicher wirkende Geheimmittel gegen Gallensteine, Stottern, Asthma, Nervenleiden, unglückliche Liebe, graue Haare, schlechtes Wachstum usw.“

Wie versteht man es doch, den Menschen das Geld aus der Tasche zu locken! Das Furchtbare dabei ist aber, daß man diese armen Menschen unter eine finstere Macht bringt. Geradezu ungeheuerlich sind die Heiratsgesuche. Einige lasse ich folgen, die uns zeigen sollen, wie tief wir im Aberglauben verstrickt sind.

„Ein Mann aus der Jungfrau, 1,90 m groß, sucht Lebensgefährtin, Löwe-, Stier- oder Steinbockgeborene.“ – „Eine junge im Stier Geborene will Freundin werden von einem 37 Jahre alten Fräulein, geboren in der Jungfrau.“

„Ein süddeutscher Fischgeborener, 41 Jahre alt, mit jugendlichem Äußeren, sucht Krebsdame oder nötigenfalls aus dem Skorpion.“

„Wer will Freud und Leid mit mir teilen? Suche Krebs-, Jungfrau- oder Steinbockgeborene zwecks Heirat. Wohnung und Auto vorhanden.“

Soll man über solche Heiratsgesuche lachen? Nein, solch ein Heidentum läßt uns in das Prophetenwort einstimmen: „Ach, daß ich Wasser genug hätte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!“ (Jeremia 8, 23).

Von einer Firma weiß ich, daß sie, ehe sie Personal einstellt, mit den Gesuchten der Stellenbewerber zu den Astrologen geht und sich dort erkundigt, wer von den Bewerbern der Tüchtigste ist. Welch arme Menschen, die auf diesem Wege ihr Personal beschaffen!

Das Erschütternde bei der Astrologie ist, daß die Menschen in der Regel Sklaven der erhaltenen Wahrsagung werden.

Die Astrologie ist Mißtrauen gegen Gott. Sie will selbst in die Hand nehmen, was Gott sich vorbehalten hat, und deshalb betrügt sie die Menschen. Einige Folgen dieser Horoskope bestätigen uns dies. Eine Berliner Zeitung schreibt: „Gestern früh erschien Frau Machler bei der Polizei und gab an, daß sie ihren Sohn erschossen habe. Die Nachforschungen bestätigten die Selbstbeschuldigung. G. Machler lag mit einem Kopfschuß tot in seinem Bett. Im Verhör sagte Frau Machler, sie habe ihrem Sohn das Horoskop stellen lassen und daraus erkannt, daß er nie wieder in den vollen Besitz seiner Geisteskräfte gelangen würde. Eine furchtbare Zukunft hätte ihm also bevorgestanden. Seitdem sie das gewußt hätte, wäre ihr öfter der Gedanke gekommen, den Sohn auf irgendeine Art von seinem furchtbaren Schicksal zu befreien.“ Wir fragen uns: Wer war der Mitschuldige an diesem furchtbaren Ereignis? Es war der Astrologe, der das Horoskop gestellt hatte.

Ein junger Beamter hatte seine schriftlichen Examensarbeiten abgegeben

und war sehr beunruhigt, wie wohl die Beurteilung ausfallen würde. Er ließ sich deshalb das Horoskop über das Ergebnis seiner Arbeit stellen. Die Auskunft war sehr betäubend. Der Gedanke, das Examen nicht zu bestehen, nahm ihm die letzte Lebensfreudigkeit. Was war die Folge? Er ging hin und entlebte sich. Nach einigen Tagen stellte sich heraus, daß die schriftlichen Arbeiten sehr gut waren. Das Horoskop hatte also getrogen.

Diese Fälle zeigen uns eindeutig, daß die Beschäftigung mit der Astrologie durchaus nicht harmlos ist. Gewiß kann sich darin Neugier und Spielerei äußern. Aber solch ein Orakel kann auch Macht über den Menschen gewinnen, sobald er daran glaubt. Dann werden die seelischen Widerstandskräfte durch finsternen Aberglauben zerstört. Der Apostel Paulus erhebt mahnend und warnend den Finger: „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Epheser 6, 11 u. 12).

Das Siderische Pendel

Auf meinen Reisen wurde ich wiederholt gefragt: „Was halten Sie vom Pendeln?“ Von einem Wunderdoktor, der sich auch mit okkulten Dingen beschäftigte, erfuhr ich, daß er durch das Siderische Pendel Medikamente und Salze feststellte. Ich weiß, daß man durch Pendeln Krankheiten, verborgene und geheime Gegenstände feststellen will. Ungezählte Menschen lassen sich auf diese Weise helfen. Man behauptet, daß die Pedelbewegung durch Strahlungen, die von dem gesuchten Gegenstand ausgehen, bewirkt werden. Zeigen uns nachfolgende Sätze aus einer Schrift nicht deutlich, daß das Pendeln unter das Gebiet dämonischer Macht fällt? Ich las folgendes: „Durch das Pendeln vermag man Krankheiten festzustellen, aber es ist nicht immer notwendig, daß der Patient anwesend ist. Ein Photo des Kranken genügt. Wenn kein Photo vorhanden ist, genügt auch ein Kleidungsstück.“

Wie oft bin ich auf meinen Reisen Menschen begegnet, die sagten: „Unser Kind ist wieder gesund geworden. Da es nicht hinfahren konnte, haben wir etwas von der Kleidung mitgenommen. Das Pendel stellte die Krankheit fest, und die Medizin hat dann geholfen.“

Schon in meiner Jugendzeit habe ich das wiederholt gehört. Wieviel Frauen und auch Eltern haben während des Krieges und besonders gleich nach dem Zusammenbruch über den Ring des Mannes oder des Bräutigams pendeln lassen! Manche nahmen ein Bild von dem Angehörigen, der Soldat war, und ließen darüber pendeln. Dadurch sind viele Frauen und auch Eltern unter eine finstere Macht geraten. Tausende haben nach dem Krieg diesen Weg beschritten. Viele der Männer und Frauen, die das Pendel benutzen ließen, haben sich heute von dem Wort Gottes abgewandt. Pfarrer Blumhard, Möttlingen, schreibt in der Schrift „Die Krankheit der Gottliebigen Dittus“: „Am nächsten daran, wiewohl vielleicht immer noch betrogen, sind diejenigen, welche vom Teufel, daß ich so sage, geradezu Geister zu Ratgebern erhalten, und die den Namen und das Alter von den hilfesusuchenden Leuten verlangen, vermittels deren sie sich bei Geistern befragen. Diese Dämonen erscheinen ihnen durch gewisse Mittel, die sie anwenden.“

In dem „Geisterhannesle“ lesen wir: „Schon in früher Kindheit hatte er Erscheinungen von Abgeschiedenen und fühlte früh einen Zug nach oben. In seinem 16. Jahre erschien ihm zuerst im Traum, dann aber offenbar bei Nacht ein Geist, ehrwürdig gekleidet, der ihm freundlich zusprach und das Ansinnen an ihn stellte, ein Wohltäter der Menschheit zu werden, wozu er berufen sei. Aus der Bitte wurde bald ein Befehl. Der Geist beschrieb ihm ganz deutlich, welche Pflanzen er nehmen sollte und wo er sie

im Walde zu suchen habe. Er gab ihm auch die Anleitung zur Zubereitung. Die ersten Proben an den Kranken gelangen. Wenn ihn Leute um Heilmittel fragten, ließ er sie bis zum nächsten Morgen warten. In der Nacht erhielt er jedesmal Auskunft von dem Geist. Die Leute suchten bei ihm Hilfe, doch fühlte er sich dabei immer etwas unheimlich. Alte Brüder warnten ihn. Johannes versuchte nun ernstlich darüber zu beten, fiel in wahre Todesangst und wehrte sich gegen den knechtischen Geist. Der Geist schmeichelte und tröstete zuerst, drohte aber dann und gebärdete sich zuletzt scheußlich, als er die Entschiedenheit des Jünglings vernahm. Nun wurde dieser eine Zeitlang schrecklich geplagt. Weil er aber im Gebet standhaft blieb und von dem Geist nichts mehr annahm, wurde er ihn zuletzt los. Er erklärte ihm frei, er sei ein falscher Geist, worauf er verschwand. Das Haus krachte furchtbar, als wolle es einstürzen.“

Sehen wir an diesen beiden Berichten nicht, daß Satan mit groß Macht und viel List versucht, die Menschen in seine Gewalt zu bekommen? Ungezählte sind auf diesem Wege unter einen Bann geraten.

Wir wollen uns gewiß über all die vielen Heilkräuter freuen, die Gott wachsen läßt. Wenn ich in der Bergwelt die verschiedenen Blumen sehe, denke ich, wie mancher Kranke wohl durch alle Heilkräuter, die unter Gebet zusammengestellt werden, geheilt wird. Sobald aber eine satanische Hilfe mit im Spiel ist, daß man zum Beispiel mit dem Pendel feststellt, für welche Krankheit der Tee gut ist, müssen wir sagen:

Hände weg! Kein entschiedener Christ darf selber pendeln oder das Pendel für sich gebrauchen lassen.

Ein Bauer suchte einen Wunderdoktor auf und klagte ihm seine körperlichen Beschwerden. Dieser nahm sein Pendel, hielt es auf verschiedene Körperteile, wie Herz, Lunge und Magen. Ganz erstaunt fragte der Patient: „Sie pendeln? Das tun wir auch bei unserm Vieh.“ Wir sehen daran, daß das Siderische Pendel nicht nur bei Menschen angewandt wird, sondern auch beim Vieh. Alle, die das Pendel bisher für harmlos angesehen haben, bitte ich ernstlich, sich vor dem Angesicht Gottes zu prüfen. Müssen wir nicht das Wort anwenden: „*Wer solches tut, ist dem Herrn ein Greuel!*“ (5. Mose 18, 12).

Das Blutstillen

Eine weitere Art dämonischer Macht ist das Blutstillen, das in vielen Orten verbreitet ist. Dabei handelt es sich um Zauberei. In einem Dorf erfuhr ich, daß ein Junge, der die Kühe hütete, einen anderen Jungen mit einem Stein werfen wollte und dabei eine Kuh so unglücklich traf, daß sie stark blutete. In seiner Not fiel ihm ein, daß ein Mann des Ortes das Blut stillte. Er war wohl einmal mit dabeigewesen und hatte sich den Vers, der dabei gesagt wurde, gemerkt. Siehe da, das Blut stand still. Nun war der Junge stolz, daß er Blut stillen konnte. In späteren Jahren ging er aber nie unter Gottes Wort. Als ich dann einmal mit seiner Schwester darüber sprach, erzählte sie mir dieses aus der Jugendzeit des Bruders. Nun war mir alles klar.

Von einem Gutsbesitzer erfuhr ich, daß auch er das Blut stillte. Da er dabei Bibelsprüche anwandte, glaubte er, daß das eine gute Sache sei. Er wollte ja nur den Menschen helfen. Als der Gemeindepfarrer davon erfuhr, ging er zu ihm und erklärte: „Wissen Sie auch, daß Ihr Dienst ein teuflischer ist?“ „Nein, Herr Pfarrer“, antwortete der Gutsbesitzer. „Das geschieht im Namen Gottes. Ich sage dabei zwar noch einen Satz, den ich nicht verstehe, weil ich die Sprache nicht kenne.“ Als der Pfarrer dann den Satz übersetzte, erschrak der Gutsbesitzer. Der Satz lautete: *Ich, Satan, bin bereit zu helfen, aber dafür verlange ich deine Seele.* Der Gutsbesitzer beugte sich unter seine Schuld und kam nach schwerem Ringen zum lebendigen Glauben. Er durfte erfahren: „Jesus ist gekommen, die Werke des Teufels und der Finsternis zu zerstören.“

Diese Erlebnisse zeigen uns, daß der Teufel auf mancherlei Weise versucht, die Menschen in seine Gewalt zu bekommen. Ich warne jeden Leser, sich mit dem Blutstillen zu befassen. Wenn starke Blutungen eintreten, darf man wohl alte Hausmittel anwenden, und wenn die nicht helfen, suche man den Arzt auf. Man soll aber nie solch eine geheime Formel sprechen, wenn dabei auch der Name Gottes angerufen wird.

Wer beten kann, soll in solchen Fällen auf die Knie gehen und den Herrn anrufen. Er hat gesagt: „Rufe mich an in der Not!“ und wiederum: „Ich will dein Helfer sein!“

Ich lernte einen alten Landwirt kennen. Wenn der kranke Vieh hatte, fiel er neben der Kuh oder dem Pferd auf die Knie und betete ganz laut. Wie oft hat er erfahren, daß die Krankheit verschwand! Er wußte: „Wirf Sorge und Schmerz ins liebende Herz des mächtig dir helfenden Jesus!“ Das ist der rechte Weg in Krankheitsfällen.

Die Amulette, Himmels- und Kettenbriefe

Eine weitere Fessel des Fürsten der Finsternis sind die Amulette, Himmels- und Kettenbriefe. Das Amulett soll ein Schutz- und Heilmittel gegen Krankheiten sein. Viele Eltern hängen ihren kranken Kindern solch ein Amulett um. In einem Stück Zeug oder in einer Kapsel befinden sich Kräuter oder etwas Kohle und vor allem ein kleiner Zettel, auf dem eine Zauberformel geschrieben steht.

Über Amulette war folgendes zu lesen: Ganze Gesellschaften tun sich zusammen, um unser Volk mit Zaubermitteln zu beglücken und Amulette zu verbreiten. Ein raffiniert ausgearbeiteter Prospekt empfiehlt Abraxas als Amulett, Unheil zu verhüten, und als Talisman, Glück zu bringen. Leider ist dieser Prospekt als geistiges Eigentum gesetzlich geschützt und sein Nachdruck verboten. Aber das handschriftliche Anschreiben einer adligen Dame können wir hier wiedergeben. Es lautet: „Sehr geehrter Herr! Einliegend reichen wir Ihnen vertrauensvoll ein in seiner Art wertvolles Stück: das berühmte Symbol Abraxas, in Jahrhunderten erprobt, Glück und Erfolg zu schaffen. Aber lesen Sie zuvor die Einzelheiten bitte recht genau. Immer mehr Persönlichkeiten des Wirtschafts- und des Geisteslebens lassen Abraxas auf sich wirken! Nur ausgewählte Adressen erhalten es, und Ihre Hände berühren es als erste, nachdem es unseren Arbeitsraum verlassen hat. Weisen Sie das Kleinod nicht zurück! Es dankt mit vielem Glück und kommt nur dieses eine Mal zu Ihnen. Ich schreibe im Auftrage unserer Arbeitsgemeinschaft, und wir begleiten Abraxas mit den besten Wünschen für Ihre Zukunft.“

Dieser Prospekt war mit dem Zitat Emanuel Geibels versehen: „Achte Abraxas! Es weckt dir geheime, schlummernde Kräfte. Traust du dem Freund es an, weist du ihm Wege des Glücks.“ Dies zeigt uns, wie der Fürst der Finsternis die Menschen in seine Gewalt zu bekommen sucht. Wenn doch alle Christen solche Mittel zurückweisen würden!

In einem Dorf wurde ein junges Mädchen von einer gefährlichen Krankheit erfaßt. Als die Eltern das Leiden nicht mehr mit ansehen konnten, gingen sie damit zu einem Besprecher. Dieser war sofort zur Hilfe bereit und hängte dem Mädchen ein Amulett um. Es wurde gesund und hatte fortan keinerlei Beschwerden mehr. – Eines Tages geht das Mädchen in die im Dorf stattfindenden Evangelisationsvorträge. Es wird erweckt, kann aber keinen Frieden finden. Jetzt klagt es dem Seelsorger seine Not und erzählt, daß es in einer Krankheit die Kette bekommen habe. Der Seelsorger bittet, die Kette abzulegen. Das junge Mädchen antwortet: „Es ist mir verboten worden, sie abzulegen oder zu öffnen.“ Als es dann über die Folgen der Weigerung aufgeklärt ist, übergibt es nach schwerem Kampf

dem Seelsorger die Kette. Der Seelsorger liest dann vor den Ohren der Entsetzten von einem Papierstreifen folgendes ab: „Satan, ich gebiete dir, diese Seele zu verschonen, bis du sie in den Abgrund holst!“

Wen ergreift dabei nicht ein Grausen und Erzittern? Wer wagt da noch zu lächeln und zu sagen: Das sind ganz harmlose Dinge!? Ihr armen Gebundenen, nehmt euch dieses Beispiel zu Herzen und laßt eure Ketten sprengen!

Wieviel Soldaten sind mit einem *Himmelsbrief* in den Krieg gezogen! In diesem Brief wird behauptet, daß Christus ihn geschrieben und vom Himmel gesandt habe. Er solle hieb- und kugelfest machen. Welch bedauernde Menschen, die im Angesicht des Todes ihr Vertrauen auf ein Stück Papier setzten, das ihr Vertrauen schwer enttäuschte! Wieviel sind trotz ihrer Himmelsbriefe gefallen und verwundet!

Zu diesen Briefen gehören: Der geistliche Schild, der St.-Michaelis-Brief, die sieben heil'gen Himmelsriegel, der Planeten- und Monatszettel usw. Man sichert den Menschen, die diese Himmelsbriefe tragen, sogar die Vergebung ihrer Sünden zu. Welch ein grober Betrug! Die Vergebung unserer Sünden bekommen wir nicht durch Himmelsbriefe, sondern durch das teure Blut unseres Herrn und Heilandes.

Auch der Kettenbrief ist ein grober Schwindel und Betrug. Es heißt, er solle abgeschrieben und an andere weitergesandt werden. Wer die Kette unterbricht, das heißt den Brief nicht abschreibt, wird mit schwerer Strafe bedroht. Aus Furcht vor Strafe schreiben ihn die Menschen ab und geraten dadurch unter einen Bann.

Bei Hausbauten legt man auf das Gebälk den sogenannten Brandbrief, der das Haus vor Feuer schützen soll. Der Besitzer glaubt nun, hierdurch einen sicheren Schutz zu haben, aber welcher armselige Schutz ist das!

Für dieses ganze Kapitel gilt das Wort, das der Apostel Paulus, des Heiligen Geistes voll, an den Zauberer Elymas richtete: „O du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit und Feind aller Gerechtigkeit! Du hörst nicht auf, abzuwenden die rechten Wege des Herrn“ (Apg. 13, 10).

Das Wort Gottes verheißt uns einen viel besseren Schutz: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. – Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen der Nacht. – Denn der Herr ist deine Zuversicht. – Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen“ (Psalm 91, 1. 2. 4. 9. u. 11).

Woran erkennt man den Menschen, der im Bann dämonischer Macht steht?

Es sei mir erlaubt, noch einmal zu wiederholen, was ich hier und schon oft gesagt habe, damit der Leser klar und deutlich die Folgen erkennt: *Wer unter die finstere Macht kommt, lehnt das Wort Gottes ab!*

Ein junger Mann hat seine Eltern wiederholt: „Darf ich nicht einmal für ein halbes Jahr in der Großstadt H. arbeiten?“ Nachdem die Eltern ihm schweren Herzens die Erlaubnis gegeben hatten, ging er als ein gläubiger junger Mann fort. Das Wort Gottes war seines Fußes Leuchte, die Gottesdienste und Bibelstunden waren eine Stärkung für sein Glaubensleben. Unwissend in bezug auf die Mächte der Dämonie ging er aus Neugierde in eine Wahrsagerbude. Von Stund an verlor er die Freude an seiner Bibel. Nach seiner Heimkehr konnte er das Wort Gottes nicht mehr hören. Während er früher mit Freuden in den Gottesdiensten und Bibelstunden saß, lehnte er jetzt Gottes Wort ab. Er war förmlich auf der Flucht vor Gott. Eltern und Geschwister haben viel Tränen über den Sohn und Bruder vergossen, der nicht mehr mit ihnen das Wort Gottes las und betete. Wer vom Satan beschlagen ist, wird ein Feind des Kreuzes Christi.

Die erschütternde Zunahme der Gottlosigkeit und Ablehnung dem Wort Gottes gegenüber hat hier vielfach ihre Ursache. Auf meinen Reisen entdeckte ich immer wieder, daß die entkirchlichten Gegenden sich den Zaubereisünden hingeeben hatten. Oft sind ganze Orte wie verschlossen für das Wort Gottes.

Durch die dämonische Macht wird der Mensch gleichgültig gegenüber der Sünde.

Das ist Satans Taktik, daß er die Menschen verblendet der Sünde gegenüber. Der unter dem Bann stehende Mensch fällt ohne Gewissensbisse immer tiefer in die Sünde. Ich bin davon überzeugt, daß auch die vielen gewissenlosen Raubüberfälle, Mord und Totschlag unserer Tage hier zum Teil ihre Ursache haben. Zuerst hat man sich den okkulten Mächten hingeeben. Viele wurden hierdurch wie durch eine Hypnose zu Verbrechen veranlaßt. Sie mußten einfach den Raub oder Mord ausführen. In Gerichtsurteilen liest man hier und da, daß der Mörder im Affekt gehandelt hat, das heißt, daß er im Augenblick der Handlung nicht mehr wußte, was er tat.

Wer in den Bann finstere Macht geraten ist, muß sehr oft lästern!

Es ist erschütternd zu sehen, wie die Lästergeister die Herrschaft über den Menschen bekommen. Ein Landwirt erzählte mir: „Als ich in Satans Bann geriet, mußte ich fortwährend fluchen. Vordem war mir das Fluchen etwas Furchtbares. Aber von dem Tage an fluchte ich bei jeder Gelegenheit. Ich litt sehr darunter. Ich versuchte zu beten, aber es war mir unmög-

lich. Ich bat vier gläubige Männer, mit mir zu beten. Als wir dann beteten, erlebten wir das Furchtbare, daß sie zur Seite geschleudert wurden. Von Angst gepackt, standen sie auf und verließen das Zimmer. Ein ganzes Jahr habe ich gebetet, bis dann die Stunde kam, da ich es erlebte: „Jesu Liebe kann erretten, Seine Hand ist stark und treu. Er zerbricht der Sünden Ketten und macht alles, alles neu!“ Soweit der Landwirt. – Zeigt uns das Erlebnis nicht, daß der Satan sein Opfer nicht so leicht wieder frei gibt? Wiederholt habe ich es erlebt, wenn ich für Menschen, die im Bann dämonischer Macht standen, betete und den Dämonen im Namen Jesu entgegentrat, daß diese Menschen oft einige Minuten wie tot am Boden lagen! Wir sehen daran deutlich, daß der Dichter recht hat, wenn er sagt: „Sieh, wie die Finsternis dringet herein, wie sie ihr böllisches Heer nicht vergebens mächtig aufführet, mir schädlich zu sein. Satan, der sinnet auf allerlei Ränke, wie er mich sichte, verstöre und kränke.“

Ungezählte sind durch das Spielen mit okkulten Dingen in Schwermut gefallen!

Die Schwermut kann auch andere Ursachen haben als Zaubereistunden. Sehr oft aber ist sie eine Folge dieser Dämonie. Diese Schwermut kann in keiner Anstalt geheilt werden.

Den seelischen Störungen folgen in der Regel auch körperliche Störungen.

In der kleinen Schrift „*Krankheit und Sünde*“ schreibt Sanitätsrat Dr. Kayser: „Ein besonders wichtiges Gebiet ist das der *Zaubersünden*, die wohl einen großen Teil der Nervenkrankheiten und sonstigen nervösen Zustände zur Folge haben. Näher darauf einzugehen geht der Kürze wegen nicht. Ich erinnere nur daran, daß viele Menschen am Leib und besonders an der Seele krank sind, weil sie sich der Sünde der Zauberei (Besprechen, Brauchen, Spiritismus, wozu überhaupt jeder Unglaube gehört) schuldig gemacht haben. Bei vielen nervösen Menschen spielt Satan gleichsam auf den Nerven Klavier. Wir hören in unserer Zeit viel von Nervosität, und die ist in den meisten Fällen auf ein belastetes Gewissen durch die Zauberei zurückzuführen.“

Die angeführten Folgen der Dämonie sollten uns allen zur Warnung dienen. Noch einmal sage ich klar und deutlich: „*Hände weg von diesem dunklen Gebiet!*“ Wer mit der Sünde spielt, wird eines Tages ein Spielball der Sünde. In einem Zirkus trat ein Schlangenbändiger auf. Die Schlange legte sich um seinen Körper und hob ihren Kopf unter großem Beifall dem Publikum zu. Am letzten Abend wurde das gleiche Spiel noch einmal wiederholt. Mit einem Male vernahm man ein dumpfes Krachen. Die Schlange hatte den Mann zerdrückt. Oft hatte er mit der Schlange gespielt. Nun spielte sie mit ihm, und er hüßte dabei sein Leben ein.

Spielst du auch mit der Sünde okkultur Macht? Tue es nicht mehr! Du bringst dadurch dein Leben in Gefahr. Wenn Christus nicht der Sieger deines Lebens wird, wirst du in der letzten Stunde an den Ort gehen müs-

sen, von dem es heißt: Doch an seinem Ende droht ewiges Verderben, Fluch, Zorn und Tod. Wer hier auf Erden bis zur Sterbestunde in der Nacht der Sünde gelebt hat, wird es erleben, daß in der Sterbestunde für ihn die Fortsetzung dieser Nacht folgt. Er muß erkennen, daß er sich durch das Spielen mit den dämonischen Mächten selbst in das ewige Verderben gebracht hat.

Darf ich dir einmal die Höllenfahrt derer, die ohne Jesus sterben, zeigen? Wenn die Stunde kommt, da der Mensch sterben muß, greift der Tod unerbittlich mit seiner kalten Hand nach ihm. Jetzt ist Schluß mit dem Diesseitsleben. Kein Licht fällt in die Seele. Alles ist dunkel. Die Schatten einer tiefschwarzen Nacht kommen immer näher. Der Mensch versucht vielleicht zu beten und merkt, daß er nicht beten kann, weil er es in seinem Leben nicht getan hat. Seine Kehle ist wie zugeschnürt, sein Atem stockt, sein Todesschweiß rinnt. Es ist, als ob schwarze Hände ihn packten, als ob ihm aus dem Abgrund ein schauriges Hohngelächter entgegenschalle. Leib und Seele werden getrennt. Welch ein Kampf! Ein schrecklicher Todesbote holt ihn. Kein Engel kommt ihm entgegen, um ihn ins Paradies zu holen. Jetzt sinkt die Seele in die dunkle Nacht. Das ist kein Heimgehen, das ist eine Höllenfahrt. Es geht dem Menschen wie dem reichen Mann, von dem es heißt: „Da er nun in dem Hades (Hölle) in der Qual war.“ Da hört er dann das Hohngelächter der Dämonen. Er vernimmt das Heulen und Zähneklappern der Verdammten. Vergebens ist sein Ruf. Es ist zu spät. O schaurige Gottesferne! Die Seele möchte weinen, aber sie kann nicht. Sie ist wie versteinert. Und die Umgebung derer, die sich auf Erden im Bann der Dämonen befanden? Spötter, Mörder, Diebe, Selbstgerechte, Ehebrecher – Welch eine Gesellschaft! In solcher Gesellschaft ewig leben zu müssen, das ist Hölle. Da wird man den Ruf vernehmen: „Ach, hätt' ich doch – ach, hätt' ich doch!“, und es klingt zurück: „Zu spät, zu spät!“ Kein Morgenrot der Hoffnung, kein Strahl der Liebe leuchtet solchen Menschen entgegen. Es gibt keine Möglichkeit der Begnadigung. Wie in dumpfer Höllenmelodie vernimmt man den Doppelschlag der Nacht-Uhr: Immer – nimmer!

Immer verloren – nimmer erlöst!
Immer Nacht – nimmer Licht!
Immer draußen – nimmer daheim!
Immer gerichtet – nimmer gerettet!
Immer gebunden – nimmer frei!

Soll das einmal dein Los sein? Nein, das darf nicht sein! Hat der Dichter nicht recht, wenn er singt:

O Ewigkeit, du machst mir bang! O ewig, ewig ist zu lang.
Hier hilft fürwahr kein Scherzen. Drum wenn ich diese lange Nacht
zusamt der großen Pein betracht', erschreck' ich recht von Herzen.
Nichts ist zu finden weit und breit so schrecklich als die Ewigkeit.

Darf ich dir jetzt die Frage vorlegen: *Willst du da deine Ewigkeit zu bringen!* Es wird einmal dein Los sein, wenn du dich nicht frei machst von dem Bann der dämonischen Macht. Du darfst nicht verlorengelassen, *du bist für den Himmel und seine Herrlichkeit berufen.* Deshalb: Komm zu Jesus! Er wartet auf dich! Heute ist noch Gnadenzeit. Morgen kann es zu spät sein. *Eile und errette deine Seele!*

Wie werde ich von der dämonischen Macht frei?

Wir haben in erschütternde Sündentiefen geschaut. Da fragen wir: Gibt es noch eine Rettung von dieser finsternen Macht? Dem Herrn sei Lob und Dank, daß dieser finsternen Macht die herrliche Macht Jesu gegenübersteht! Die Gebundenen macht der Herr frei. All die Gebundenen bittet der Herr: „Gib mir dein Herz!“ Er gibt uns die herrlichen Verheißungen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“, und „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ – „So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ (1. Joh. 1, 7 u. 9). Hier hast du die Garantie der Annahme. Viele Menschen haben die erbarrende und helfende Liebe Jesu erfahren.

Welches ist nun der Weg zu wahrer Freiheit! Ich muß zunächst erkennen, daß das ganze Gebiet der Zauberei eine schwere Sünde ist. Noch einmal will ich dir sagen, was Gott darüber denkt. In 3. Mose 19, 31 heißt es: „Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern, und forscht nicht von den Zeichendeutern, daß ihr nicht an ihnen verunreinigt werdet, denn ich bin der Herr, euer Gott.“ Wiederum sagt Er: „Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter sein wird, die sollen des Todes sterben“ (3. Mose 20, 27). In demselben Kapitel sagt Er: „Wenn eine Seele sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern wenden wird, daß sie ihnen nachfolgt, so will ich mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen und will sie aus ihrem Volk ausrotten“ (3. Mose 20, 6). In 5. Mose 18, 10–13 sagt Gott: „Daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager oder ein Tagewähler oder der auf Vogelgeschrei achte oder ein Zauberer oder Beschwörer oder Wahrsager oder Zeichendeuter oder der die Toten frage. Denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel.“

So gibt es viele Stellen in der Bibel. Aus den beiden letzten Kapiteln der Bibel will ich nur noch zwei nennen. In Offenbarung 21, 8 heißt es: „Der Verzagten aber und Ungläubigen und Greulichen und Totschläger und Hurer und Zauberer und Abgöttischen und aller Lügner, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.“

In Offenbarung 22, wo uns die Herrlichkeit der Stadt Gottes beschrieben wird, heißt es: „Draußen sind die Hunde und die Zauberer!“ Das sind ernste Worte. Sie sagen uns: Wer sich mit Zaubereisünden einläßt, schließt sich aus von der Herrlichkeit Gottes.

Soll das einmal jenseits von Grab und Tod dein Los sein? Willst du ewig draußen sein? Nein, das darf nicht sein. Deshalb, wenn du dich mit solchen Dingen eingelassen hast, dann kehre um. Der Weg, den du jetzt

gehst, führt zum ewigen Verderben, zum Verlust deiner Seligkeit. Da gilt es für jeden, der sich der Zaubereistünden schuldig gemacht hat, für sich oder seine Kinder, daß er diesen Bann durch tiefe Buße und aufrichtiges Bekennen von seinem Herzen und Gewissen beseitigt. Dies gilt auch all denen, die zu Kartenlegerinnen gegangen sind oder an spiritistischen Zirkeln teilgenommen haben. Hier gilt das Wort: „Wer seine Missetat leugnet dem wird es nicht gelingen. Wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“

Deshalb: Wage es, deine Schuld vor Gott zu bekennen, und denke daran, daß nur einer dir helfen und dich aus dem finsternen Bann des Teufels, aus der furchtbaren Gebundenheit erretten kann, und das ist Jesus Christus. Er ruft dir in diesem Augenblick zu: Komm her zu mir, der du mühselig und beladen bist, ich will dich erquicken. Hörst du es? Du sollst und darfst kommen. Du sollst nichts tun und leisten, dem Herrn nichts mitbringen als deine Sünde. Du, der du gebunden und gekettet bist, darfst so kommen, wie du bist.

Keine Sündenschuld ist zu groß, kein Leid zu tief, keine Not zu schwer. Jesus, der Sünderheiland, hat Vergebung, Rettung, Hilfe, Trost für alle. Macht dir das nicht Mut, dein Leben völlig dem Herrn zu weihen? Willst du jetzt nicht deine Knie vor dem Herrn beugen und Ihn bitten: Herr Jesu, vergib mir meine Sünden! In meiner Vergangenheit ist manches geschehen, was Dich betrübte und verunehrte. Vergib mir meine Sünden um Deines Opfertodes willen. „Heiland, wasch von allen Sünden mich mit Deinem Blute rein! Es ist nichts an mir zu finden, was nicht muß gewaschen sein. Laß vom Haupt bis zu den Füßen dieses Blut mich überfließen.“ Auf solch ein aufrichtiges Bekenntnis hin wirst du erfahren: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“ (Jesaja 1, 18). „Denn ich tilge deine Missetaten wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich“ (Jesaja 44, 22). „Wohl hast du mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht“ (Jesaja 43, 24. 25). In Jeremia sagt der Herr: „Ich will sie reinigen von aller Missetat, damit sie wider mich gesündigt haben, und will ihnen vergeben alle Missetaten, damit sie wider mich gesündigt und übertreten haben“ (Jeremia 33, 8).

All diese Bibelworte sagen uns: „Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt.“ Welch ein seliges Wissen, daß alle kommen dürfen! Wer es wagt, darf erfahren: „Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück“ (Jesaja 38, 17). Der ruft mit dem Propheten Micha aus: „Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erläßt die Missetat den übrigen seines Erbteils, der

seinen Zorn nicht ewiglich behält! Denn er ist barmherzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missetaten dämpfen und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen!“ (Micha 7, 18. 19).

Du brauchst dir auch keine Sorge darüber zu machen, daß der Herr Jesus dir Vorhaltungen macht. Ihm ist keiner zu schlecht. Wenn dein Leben durch die dunklen Gebiete, die wir miteinander besprochen haben, unter einen Bann gekommen ist, oder du gar andere durch dein Treiben unter diese finstere Macht gebracht hast, dann darfst du mit deiner Schuld trotzdem zu dem Herrn und Heiland gehen. Zu Ihm kommend, erfährst du: „Liebe ist's, die mich umfängt, Liebe, wie kein Mensch es denkt.“

Macht dir dies nicht Mut, zu dem Herrn zu kommen? Komm, ehe es zu spät für dich ist. Bedenke doch, daß es sich hier um das Wichtigste deines Lebens handelt, um deine Seele und deine Ewigkeit. Deshalb, wenn du noch nicht mit deinem Gott in Ordnung gekommen bist, laß dich durch diese Zeilen mahnen und bitten.

Jesus ist der Befreier für arme gebundene Menschen. Er allein kann frei machen von dem Bann der Schuld, von dem Druck des Gewissens. Er zerbricht die stärksten Sündenketten. Er lehrt uns glauben an die Kraft Seines für uns vergossenen Blutes, so daß wir singen können:

Es ist ein Born, draus heil'ges Blut für arme Sünder quillt,
ein Born, der lauter Wunder tut und jeden Kummer stillt.
Auch ich war einst in Sündennot. Da half mir Jesu Blut.
Drum jauchz' ich auch bis in den Tod ob dieser Gnadenflut.
Es quillt für mich, dies teure Blut. Das glaub' und fasse ich!
Es macht auch meinen Schaden gut, denn Christus starb für mich.

Jesus gibt uns ein versöhntes Gewissen. Er füllt das Herz mit Seinem Frieden. Durch diesen Frieden sind wir frei von aller knechtischen Furcht. Nun haben wir keine Angst mehr vor Unglückszahlen oder Unglückstagen, weil wir wissen, daß wir in der Hand des Herrn stehen, der gesagt hat: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Bei dieser Umkehr helfen keine guten Vorsätze. Da sind alle eigenen Bemühungen umsonst. Bekehrung ist eine Abkehr von der Sünde und eine Hinkehr zum Herrn. Es ist kein Gefühl, sondern ein klarer Willensentschluß, sich fortan vom Herrn führen zu lassen. Es ist ein völliges Aufräumen mit dem alten, damit in unserem Herzen Raum geschaffen wird für den Herrn, damit sich das Kindergebet erfüllt: „Soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“

Wiederholt erlebte ich, daß Menschen, die unter einem Bann standen, frei wurden durch das Lossage-Gebet: „Ich entsage dem Teufel und allem seinem finsternen Wesen und Werken und übergebe mich Dir, dreieiniger Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, und will Dir gehorsam sein. Amen.“

Vergiß nicht, daß der Teufel immer wieder auf deine Seele einstürmt. Wenn er dir sagt: Deine Sünde ist größer, als daß sie dir vergeben werden

könnte, so glaube ihm nicht. Er ist ein Lügner und Betrüger. Der Heiland aber sagt in Seinem Wort: „Ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Wem willst du glauben? Dem Teufel oder dem Heiland? Jesus betrügt niemanden. Auf Sein Wort kannst du dich verlassen. Wer zu Ihm kommt, darf das Heilandswort erfahren: „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“ (Joh. 8, 36).

Willst du wirklich frei werden, dann verbrenne alle deine Zauberbücher. Als Paulus in Ephesus redete, entstand eine Erweckung. Es heißt davon in der Heiligen Schrift: „Es kamen auch viele derer, die gläubig waren geworden, und bekannten und verkündigten, was sie getrieben hatten. Viele aber, die da vorwitzige Kunst getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich und überrechneten, was sie wert waren, und sie fanden des Geldes 50 000 Groschen“ (etwa 36 000 Mark!) (Apg. 19, 18 u. 19).

Wie die Leute zu Ephesus alles verbrannten, so mußt auch du es tun. Das 6. und 7. Buch Moses, die sieben Himmelsriegel, die Himmelsbriefe, die Traumbücher, das Amulett und den Talisman – übergib alles den Flammen! Fort mit dem Hufeisen an deiner Türschwelle und mit allem, was du sonst an Zaubermitteln in deinem Hause hast!

Wenn du dies alles befolgt hast und nicht davon loskommen kannst, dann geh zu entschiedenen Kindern Gottes und suche dort Gebetshilfe. Der Herr sagt in Matth. 18, 19: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Jakobus sagt: „Bekenne einer dem anderen seine Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist“ (Jak. 5, 16). Betet immer wieder gemeinsam, „denn diese Art fährt nicht aus denn durch Fasten und Beten“.

Sollten dir aber immer wieder Lästergedanken kommen, dann denke daran, daß diese ja nicht deinem Herzen entspringen. Solche Gedanken sind dir ja abscheulich.

Du hast nun den Weg zur Freiheit aus Satans Ketten gesehen. Du hast durch diese Zeilen das Reden deines Gottes vernommen. Es ist dir klar geworden, daß dein bisheriges Tun und Treiben Sünde war. Du hast vielleicht den Grund deiner Friedlosigkeit erkannt. Was willst du nun tun? So weiterleben wie bisher? Nein, das darfst du nicht tun. Öffne dein Herz doch der Liebe Jesu! Bring dem Herrn dein Leben, deine Schuld. Vertraue dich doch so, wie du bist, dem Herrn an! Dann wird Er sich auch an dir als der helfende und rettende Heiland offenbaren. Auch du wirst dann rühmen können:

Jesu Liebe kann erretten, Seine Hand ist stark und treu.
Er zerbricht der Sünden Ketten und macht alles, alles neu.

In unserem Schriftenmissionswerk sind folgende Schriften erschienen und können kostenlos bezogen werden:

	Seiten		Seiten
Jesu Ruf	456	Der Segen des Kreuzes	20
Die Wiederkunft Jesu	100	Jesu geh voran (Hochzeit)	16
Halte an am Gebet	96	Zum Geburtstag	16
Jesu, meine Freude *	96	Zur Geburt eures Kindes	16
Jesu, meine Krall	96	Wie deine Entscheidung, so deine Zukunft (für Konfirmanden)	16
Wie können Kinder Gottes Frucht bringen?	96	Zu deiner goldenen Konfirmation	16
Dem Überwinder die Krone	80	Zu eurer goldenen Hochzeit	16
Das Wirken des Heiligen Geistes im Leben der Gläubigen	80	Ich will euch tragen bis ins Alter	16
Was bringt uns die Zukunft?	80	Ein gesegneter Lebensabend	16
Kann man auf Erden schon selig sein?	64	Himmelstrost im Erdenleid (für Trauerfälle)	16
Mir ist Erbarmung widerfahren	64	Der Witwen Kraft und Trost	16
Die Energiekrise des modernen Menschen	64	Wie kann ein Witwer zum Segen werden?	16
Gottes Wort ist nicht gebunden	64	Der Segen des Leides *	16
Das Wort unsres Gottes bleibt ewiglich	52	Die Hausandacht im christlichen Hause	16
Herr, hab acht auf mich	52	Wie wird das Bibellesen zum Segen?	16
Komm heim, bei dem Vater ist's gut	48	Der rechte Helfer für dich *	16
Der Wandel in der Heiligung	48	Jesus kommt wieder! Bist du bereit?	16
Antworten auf Lebensfragen	48	Die wichtigste Lebensentscheidung	16
Die Bedeutung des Blutes Jesu	40	Ist Herzverpflanzung notwendig?	16
Im Bann dämonischer Mächte	40	Der Mensch als Weltbeherrscher	16
Das letzte Vermächtnis Jesu	36	Der Christ im Atomzeitalter	16
Jesus starb für Dich!	32	Gebt ihr ihnen zu essen	16
Leben ohne Angst	32	Weltraumfahrt oder Himmelfahrt?	16
O selig Haus (Silberne Hochzeit)	32	Israel – ein Zeichen Gottes	16
Wie komme ich zum rechten Glauben?	32	Jesus ruft Dich	16
Wem gehört mein junges Leben?	32	... und Du wirst den Herrn erkennen	16
(für Schulkinder)	24	Wie erlange ich Heilsgewißheit? *	16
Anleitung zur Seelsorge	24	Muß man sich bekehren?	16
Das Weltbild des Glaubens	20	Ist mit dem Tode alles aus?	16
Der Herr ist mein Hirte *	20	Alter Adam – neuer Mensch	16
		Das Ziel Gottes mit der Menschheit	16
		Der Weg zum Frieden *	8

Die mit einem Stern versehenen Schriften eignen sich besonders zum Verschenken an Kranke. Die Schriftenmission gibt monatlich viersseitige Traktate zum Verteilen an Fernstehende heraus, ferner auch Schriften für Kranke und Alte sowie Kindertraktate. Zweimonatlich erscheint eine Schrift in Blindendruck heraus. Diese Sonderausgabe stellen wir gerne sehbehinderten Menschen kostenlos zur Verfügung. Zur Vertiefung des Glaubenslebens erscheint monatlich die Schrift „DES MEISTERS AUF“, die gleichzeitig auch über den Missionsdienst mit dem gedruckten Wort und die Bibelfreizeiten unterrichtet. Alle Schriften geben wir unentgeltlich ab. Die Unkosten deckt die Mission durch die ihr zugesandten Liebesgaben.

Liebesgaben zur Fortführung der Mission können auf folgende Konten überwiesen werden:

- Deutschland:** Evangelische Volks- und Schriftenmission, 4920 Lemgo 1, Dorfstraße 3, Postscheckkonto Hannover 74 68 - 308, Girokonto Sparkasse Lemgo Nr. 9381 (BLZ 482 501 10)
- Schweiz:** Postscheckamt Basel 40 - 241 29.
- Österreich:** Superintendent E. Sturm, Salzburg, Postscheck 16 85 527, Vermerk Schriftenmission Lieme.
- Frankreich:** Banque Nationale de Paris, 67 Strasbourg, Nr. 224 01 J, Strasbourg, zur Gutschrift für Konto 0937 18.
- Brasilien:** Pastor João Pedro Brueckheimer, Rua Epitafio Fogaca 467, Caixa postal 11, 93.000 Sao Leopoldo-RS, Brasilien, am besten per Scheck od. Banco Brasileiro de Descontos S. A.

Evangelische Landeskirchliche Volks- und Schriftenmission · 4920 Lemgo-Lieme
Dorfstraße 3 · Telefon (052 61) 6 83 34